

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

23.7.1912 (No. 202)

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Nr. 202

Dienstag, den 23. Juli 1912

109. Jahrgang

Geschäftsbereich: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: H. Gerhardt; für die Inserate: Paul Ruchmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., fälschlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Wablersbergstraße 51. — Für Aufbewahrung unversandter Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Mut zur Wahrheit.

Aus Straßburg i. E. wird uns geschrieben:
Die Zahl derjenigen, die in Elsaß-Lothringen offen ihre Meinung zu sagen wagen, wenn sie von der großen Masse, oder auch nur von der des stimmungsbildenden Teils der Bevölkerung abweicht, ist nicht eben groß. Das hat besonders deutlich der Fall Grafenstaden bewiesen, dessen tendenziöse Behandlung durch die Zweite Kammer nur ganz vereinzelte öffentliche Proteste im Lande hervorrief. Um so anerkannter ist es aber, daß eine Gruppe von Alt- und Neulösungs, die seit mehreren Jahren unter dem Namen Elsaß-Lothringische Vereinigung für den engeren Anschluß Elsaß-Lothringens an die deutsche Kultur eintritt und schon recht oft die Finger auf die von anderer Seite immer wieder aufgerissenen Wunden am Elsaß-Lothringischen Volkstörper gelegt hat, auch in diesem Falle mit ihrer ehrlichen Ueberzeugung nicht hinter dem Berge hält.

Im letzten Heft der Mitteilungen der Elsaß-Lothringischen Vereinigung, die monatlich unter dem Titel „Elsaßische Kulturfragen“ erscheinen, ist dem Fall Grafenstaden ein rücksehender Aufsatz gewidmet, dessen Inhalt gerade von denjenigen Elsaß-Lothringern fast Wort für Wort untergeschrieben werden kann, die das Beste des Landes wollen und daher jede künstliche Konstruktion eines Gegenfases zwischen Reichs- und Landesinteressen und jede nationalistische Auslegung des bundesstaatlichen Partikularismus verurteilen. Es sei daher an dieser Stelle das Wesentliche aus dem Aufsatz wiedergegeben:

„An der Spitze des Grafenstader Wertes steht ein deutscher Staatsangehöriger, ein geborener Elsässer, als Direktor, der das Ganze wie eine französische Niederlassung leitet und die so gerichteten Bestrebungen unter den Angehörigen durch seinen mächtigen Einfluß unterstützt. Das ist dem preussischen Minister mitgeteilt worden. Da es ihm durch glaubwürdige Berichte der Elsaß-Lothringischen Regierung bestätigt wurde, hat er sich entschlossen, dieser ausländischen Gesellschaft die staatlichen Millionenaufträge bis zur Entfernung dieses Direktors nicht mehr zu erteilen, weil er es nicht verantworten zu können glaubt, durch Staatsmittel Bestrebungen zu fördern, die die ruhige Weiterentwicklung des Reichslands stören müssen.“

Der Landtag war sich nun nur darüber einig, und hat das durch seine einstimmige Entschliessung ausgedrückt, daß die Elsaß-Lothringische Industrie geschädigt worden sei, und zwar durch unsere Regierung. Dieser wird leichtsinnige Beurteilung der ihr berichteten Tatsachen und mangelhafte Verteidigung unserer wirtschaftlichen Interessen vorgeworfen. Gegen die Hauptperson, den preussischen Minister, hat man sich gar nicht ausgesprochen. Wollte man aber allein über die Elsaß-Lothringische Regierung zu Gericht sitzen, so müßte man zu einem ungerechten Urteil kommen, wenn man alle bösen Folgen des Vorfalls lediglich auf ihr Verhalten zurückführte, wo sie doch gar nicht die entscheidende oder allein handelnde Stelle gewesen war. Es ist ganz unwarhaft, daß man in Berlin anders gehandelt hätte, wenn Wandel bei ihm mitgeteilten Tatsachen als „Rinderereien“ gekennzeichnet hätte; denn auch mit einem in nationalen Dingen kindisch gestimmten und sich betätigenden Direktor hätte man nichts mehr zu tun haben wollen. Im übrigen kann ruhig zugegeben werden, daß unsere Regierung sich manchen Vorwurf hätte ersparen können, wenn sie bei der Untersuchung der Angelegenheit anders vorgegangen wäre und bei ihrem Bericht nach Berlin von vornherein im Interesse unserer Arbeiter ihre Vermittlung angeboten und etwa ein weniger schroffes Vorgehen mit Rücksicht auf unsere innerpolitische Lage vorgeschlagen hätte. Dann wäre es unmöglich gewesen, die Schädigung unserer Industrie ihr zuzuschreiben statt dem Bekannwerden des gemeinschaftlichen Treibens gewisser Kreise unserer Industrieellen.

Damit kommen wir auf eine bedauerliche Unterlassung des Landtags zu sprechen. Er hat nur das Verhalten der Regierung mißbilligt und nicht im geringsten zu erkennen gegeben, daß er diejenigen Vorgänge für verwerflich halte, gegen die die Regierung eingeschritten war. Als Volksvertretung ist er berechtigt, sich zu allen öffentlichen Ereignissen zu äußern, und wo die Landesinteressen es gebieten, auch verpflichtet, Stellung zu nehmen. Sicher hätte es einen starken und guten Eindruck im Lande gemacht, wenn endlich auch einmal die unabhängige Volksvertretung sich scharf gegen die leider so häufigen „Rinderereien“ gewandt und dadurch bewiesen hätte, daß wir anfangen, männliche Politik zu treiben. Wahrscheinlich hätte man aber für eine solche Erklärung nur eine schwache oder gar keine Mehrheit gefunden. Was die einzelnen Redner gelegentlich gesagt haben, wird im Land und Reich nicht bekannt; man weiß nur, daß alle Parteien der

Regierung, die es gewagt haben, Deutschfeinde beim rechten Namen zu nennen und tatkraftig zu bekämpfen, ihre schärfste Mißbilligung ausgesprochen haben.

Daß solche Ereignisse das Reich nicht geneigt machen, einem derartigen Landtag die Geschichte des Landes und damit auch die Ehre des Reiches völlig in die Hand zu geben, ist ganz selbstverständlich. Die Worte des Kaisers haben das deutlich bewiesen. Solange sich die Mehrheit des Parlaments nur zur

Wahrung der Interessen des Landes berufen fühlt und dieses Ziel auf Kosten der Ehre des Reiches, der Gesamtheit, durchsetzen will, sind wir nicht reich zum Bundesstaat. Denn es ist die höchste Pflicht jedes Bundesstaates, zuerst die Ehre der Nation und des Reiches hochzubalten und zu jedem Opfer dafür bereit zu sein, auch wenn es schwerer fällt, als die Verdrängung eines schädlichen Fabrikdirektors von seiner Stelle zu baulen.

Noch in einer anderen Richtung hat der Landtag seinen eigenen Absichten großen Schaden zugefügt. Wie jede Volksvertretung strebt die Zweite Kammer danach, ihren Einfluß auf die Politik der Regierung zu vergrößern und auch für die Auswahl der Minister bestimmend zu werden. Das vorliegende einstimmige Mißtrauensvotum hat nun die Stellung der verantwortlichen Männer eher gestärkt als geschwächt, mögen sie auch in Einzelheiten noch so große Fehler und Ungeschicklichkeiten begangen haben. Denn wie könnte der Deutsche Kaiser auch nur den Schein eines Entgegenkommens gegenüber einem Parlamente erwidern wollen, das kein Gefühl für die Würde des Reiches bewiesen und den Feinden des Deutschthums den Rücken gestärkt hat, wie könnte die Regierung einem Minister anvertrauen wollen, der einer solchen Volksvertretung genehm oder gefestigt wäre! Hätte der Landtag aber an die Ehre des Reiches, die Selbstachtung einer deutschen Regierung oder auch nur an die Förderung einer ruhigen Entwicklung unseres Landes gedacht, so wäre das Urteil über die Regierung leicht anders ausgefallen. Sie wäre dagestanden als diejenige, die zu spät gegen unliebsame Erscheinungen aufgetreten ist, die durch rednerisches Ungeheiß ihre sachlich haltbare Stellung verschlechtert hat.

Vergleicht man aber die Haltung des Landtags in dieser Angelegenheit mit seinen sonstigen Taten, so kommt man zu weniger ungünstigen Schlussfolgerungen. Er hat in durchaus würdevoller Weise über die Rationalflagge und die Verfassungsänderung gesprochen und viel ernste Arbeit geleistet; man darf daher seine zweideutige Haltung in dem Grafenstader Streit zum großen Teil auf eine künstlich gesteigerte Entrüstung über das Einwirken einer Reichsbehörde in die Landespolitik und das parteipolitische Bedürfnis zurückzuführen, sich in der Wahrung der Provinzialinteressen des Landes durch keine andere Partei den Rang ablaufen zu lassen und den Bemühen zu liefern, daß es nicht des Rationalbundes bedürfe, um auch die unberechtigten Eigenbrödeln der „edlen“ Elsässer zu schützen.“

Wie haben diesen Auslassungen der Elsaß-Lothringischen Vereinigung nichts hinzuzufügen.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Redaktion nur mit genauer Kursangabe gestattet.)

Des Kaisers Nordlandfahrt.

Kiel, 22. Juli. Bei seiner Ausfahrt mit dem Gleiswagen begab sich der Kaiser auch nach Frannaa zu einer eingehenden Besichtigung über den zukünftigen Platz des Freiheit-Denkmal. Das Wetter hat sich aufgehellt und ein kühler Wind begünstigt die Unternehmungen. An Bord ist alles wohl.

Keine neue Eidesformel.

Berlin, 22. Juli. Eine Korrespondenz brachte die Meldung, daß für den Fahneid der neuen Fliegertruppe eine „besondere Eidesformel“ vorbereitet werde, wie sie für „Treue zu Lande, zu Wasser und in der Luft“ schon im türkischen Heere besteht. — Wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, trifft diese Meldung nicht zu.

Geschloß-Explosion auf einem Truppenübungsplatz.

Dresden, 22. Juli. In Königsbrunn bei Dresden fand der Soldat Heinrich vom Inf.-Regiment Nr. 102 auf dem Truppenübungsplatz ein Artilleriegeschloß und hob es auf. Im selben Augenblick explodierte das Geschloß. Heinrich wurde entsehtlich verstümmelt und erlag kurze Zeit darauf seinen Verletzungen. Zwei andere Soldaten wurden leicht verletzt.

Spionagefall Kostewitsch.

Schloß Johannisberg bei Jauerhahn, 22. Juli. Der Gattin des Hauptmanns Kostewitsch war es heute mittag gestattet worden, noch einmal mit ihm zu sprechen und Abschied zu nehmen, da ihr in Leipzig vorläufig keine Gesprächs-erlaubnis erteilt wird. Der in Düsseldorf verhaftete Nikolski wird am Donnerstag nach Leipzig überführt werden. Die Verhandlung wird kaum vor Anfang September stattfinden.

Der Kapitän der „Titanic“ am Leben?

London, 22. Juli. Kapitän Byrd aus Baltimore, der sich eines sehr guten Rufes erfreut und mit Kapitän Smith von der untergegangenen „Titanic“ früher auf der „Majestic“ Dienst getan hat, machte gestern den Polizeibehörden die aufsehenerregende Mitteilung, daß er am letzten Freitag den Kapitän Smith in Baltimore gesehen und gesprochen habe. Er soll es sehr eilig gehabt und ein Billet nach Washington gelöst haben.

Französisches Pulver.

Paris, 22. Juli. Auf dem Schießplatz bei Versailles sprang der Lauf eines Kavallerie-Karabiners in der Hand eines Wachtmeisters. Dieser an sich banale Unfall erhält große Bedeutung dadurch, daß er nach der Untersuchung durch das allzu heftige Aufflammen des Pulvers im Lauf hervorgerufen wurde. Die Patrone soll durch zu langes Lagern im Pulvermagazin unzuverlässig geworden sein. Das würde bedeuten, daß die „Pulverfrage“ nicht nur für die Schiffsgechübe, sondern auch für die Waffen des Landheeres besteht.

Das ehrgeizige England.

London, 22. Juli. Im Unterhause hielt Churchill eine Rede zur Begründung des Ergänzungsgesetzes-Flottenetats, worin er sagte: Der unmittelbare Anlaß zu den Nachforderungen sei im neuen deutschen Flottengesetz zu finden, dessen Hauptmerkmal die Vermehrung der Streitmacht durch sofort verfügbare Schiffe aller Klassen sei.

Ungefähr vier Fünftel der gesamten deutschen Seemacht würde ständig im Dienst, in voller Kriegsbereitschaft, gehalten. Es bestehe, soweit er dies feststellen könne, kein ähnliches Beispiel in dem bisherigen Verhalten moderner Seemächte.

Italienisch-türkischer Krieg.

Rom, 22. Juli. Der König hat dem Vizeadmiral Biale folgende Depesche geschickt: „Ich bitte Sie, dem Schiffskapitän Milla und den Mannschaften meine Bewunderung für ihr glänzendes Verhalten auszusprechen.“ — Aus Derna meldet die Agenzia Stefani: Gegen 3 Uhr nachmittags unternahmen die Türken von der gedekten Stellung aus mit einigen Geschützen einen Artillerieangriff gegen das kleine Fort Lombardia. Die italienische Artillerie erwiderte das Feuer und brachte durch zahlreiche Treffer den Feind zum Schwelgen.

Die Deserteure von Konstantinopel.

Konstantinopel, 22. Juli. Die Deserteure von Konstantinopel unter Hauptmann Tahir Bey sollen sich nordwestlich von Trapezunt befinden. Ihre Zahl ist durch Zugang von Räuberbanden und oppositionellen Albanern auf 350 gestiegen. Mit der Verfolgung ist Oberst Riazim vom zweiten Armeekorps betraut. Die Offiziere der Militärliste beginnen bereits auch die Presse zu beeinflussen. Gestern erschienen acht Offiziere unter Führung des Obersten Koni Bey in den Redaktionen der türkischen Blätter und verlangten die Nichtveröffentlichung der von der Regierung mitgeteilten Information über die Verlesung der Proklamation an die Armee. Alle Redaktionen bis auf „Tanin“ kamen der Forderung nach. Die Offiziere erklärten auf den Redaktionen, daß sie unbekümmert um das Kriegsgericht alles schreiben könnten.

Konstantinopel, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In Nordbalkan herrschen anarchoistische Zustände, überall fraternisieren die Truppen mit den Aufständischen. An der Grenze der Vilajets Kossowo und Stutari sind drei Bataillone durch aufständische Stämme umzingelt worden. Die Truppen mußten sich mit 400 Mäusergewehren, 3 Kanonen und 4 Maschinengewehren ergeben. Ein Major ist von den Aufständischen gehängt worden.

Staatskonvent der neuen Fortschrittspartei.

Jackson (Michigan), 22. Juli. Der erste Staatskonvent der neuen Fortschrittspartei hat hier stattgefunden. Er bekräftigt die Kandidatur Roosevelt und nahm ein Programm an, das sich für die Aufrechterhaltung der Schutzzölle im Interesse der Industrie und der Arbeiterklasse ausspricht, außer in den Fällen, wo Monopole auf den Konsum einwirken und die Tarife die Kosten der Lebensmittelhaltung ungebührlich vermehren.

Berlin, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Dachecker und Hilfsarbeiter haben heute früh bei 5 großen Firmen die Arbeit niedergelegt. Der Streik umfaßt rund 300 Personen, dürfte aber noch im Laufe dieser Woche einen bedeutend größeren Umfang annehmen.

Kamen, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Befinden der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen und der neugeborenen Prinzessin ist durchaus gut.

London, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) In Gegenwart des Königs wurde der neue Hafen in Jmmingham (bei Grimsby) eingeweiht.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Anzeigen:

die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Anzeigenannahme: größere Spätere bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Verantwortlicher: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Rundschau.

Französische Zustände. (Eigener Bericht.)

Paris, 21. Juli.

Die soziale Entwertung in Frankreich, das heißt die ungeheuerliche Zunahme der Straflosigkeit für Verbrechen infolge der verschiedensten Umstände, legt im „Figaro“ Louis Lazarus mit graufig deutlichen Ziffern dar. Mit Hilfe der Erhebungen des Justizministeriums weist er nach, daß im Jahre 1909 von 510 071 den Nachforschungen der Justiz unterbreiteten Angelegenheiten 328 411 aufgegeben werden mußten, 100 369, weil ihre Urheber unbekannt blieben, die übrigen, weil der Untersuchungsrichter einen Abschluß getroffen. Bei genauer Prüfung dieser Ziffern ist der Anwalt Oberstaatsanwalt Loubat zu der Folgerung gelangt, daß von 100 Morden, die der Justiz bekannt wurden, 50 klassiert werden mußten, von 100 Totschlägen sogar 65. Mithin sind von 200 Individuen, die töteten, 115 nicht entdeckt worden. Und sind nun die 95 restierenden genügend bestraft worden. Man höre! Die Schwurgerichte sprachen 33 Prozent der Verbrecher frei, die ihnen vorgeführt wurden. Nun weiß man aber, daß die französischen Geschworenen sich immer viel weniger streng gegen Personen gegenüber zeigen, die Verbrechen gegen den Staat begehen, als gegen diejenigen, die sich etwas gegen das Eigentum zuschulden kommen lassen. Folglich muß dieser Satz von 33 Prozent hauptsächlich auf Mörder und Totschläger sich beziehen. Aber wenn man auch nur genau teilt, so müßten die Schwurgerichte 15 Prozent der ihnen vorgeführten Mörder freigesprochen haben, das heißt 24. Somit kommt man zu dem erschrecklichen Schlusse, daß in Frankreich von 200 Individuen, die getötet haben, nur 61 bestraft werden. — Herr Lazarus zeigt dann weiterhin, wie die Verurteilungen durch maßlose Anwendungen der Bewährungsweise gewählten Freilassungen nach Verhütung der Hälfte der zukünftigen Strafen, die Regel geworden, und des Strafausschub-Gesetzes, dessen gerecht harte Bedingungen beim Rückfall man gemohnheitsmäßig umgehe, fast illusorisch geworden sind. Nur die Verurteilung funktionierte, die Sühnung aber nicht. Da sei Abhilfe dringend geboten. Welche, will er uns in einem folgenden Artikel auseinandersetzen.

In der letzten Versammlung der Lehrervereinigung des Orne-Departements wurde lebhaft Beschwerde darüber geführt, daß die Regierung die behufs Verbesserung der Lage der Lehrerschaft verprochenen Gesetzesentwürfe nicht eingebracht habe. Die Lehrerschaft nahm zum Zeichen des Protestes einen ironischen Beschluß an, in dem erklärt wird, daß die

Lehrer in Zukunft vor den Schültern einen Wortbruch nicht mehr als eine ehrenhafte Handlung brandmarken könnten, da es nicht angängig sei, daß öffentliche Beamte täglich einen derartigen Tadel gegen die Regierung richteten. (1)

Die chinesische Anleihe.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt in ihrer Wochenrundschau wieder auf die chinesische Anleihefrage zu sprechen und erklärt, daß die Verhandlungen jetzt völlig ins Stocken geraten seien. Sie sagt:

Mehrfach ist die Meinung geäußert worden, daß China die Anleihe ausgebrängt werden soll. Da nun kann nicht im entferntesten die Rede sein. Der Bereitwilligkeit der großen Bankengruppe, die die Sache in die Hand genommen hat, liegt lediglich die Absicht zugrunde, das neue China finanziell zu stärken und ihm die Mittel zu gewähren, zunächst Ruhe und Ordnung im Reiche herzustellen und sodann eine ruhige Entwicklung Chinas sicherzustellen. Es gilt nicht nur, rückständige und laufende Verpflichtungen des chinesischen Reiches zu erfüllen, sondern auch den chinesischen Staat auf gefestigter Grundlage so auszubauen, daß er sich ohne neue Entlastungen und Rückschläge geistesfrei entfalten kann.

Gewiß hat der internationale Handel ein Interesse an der Beseitigung der herrschenden Unsicherheit, indessen ist doch kein Zweifel darüber möglich, daß es für China geradezu ein Lebensinteresse ist, über die erforderlichen Mittel zur Erreichung dieses Zieles zu verfügen. Andererseits ist ebenso unbestreitbar, daß China bis zur Herstellung völlig geordneter staatlicher Verhältnisse keine erheblichen Darlehen von fremden Geldgebern zu erhalten vermag, ohne besondere Bürgschaften zu bieten. Dazu gehört einmal eine Kontrolle über eine zweckentsprechende Verwendung der dargelegenen Gelder und zum andern eine Gewähr für die Sicherheit der Anleihe durch bestimmte Einnahmequellen, wie die Salzsteuern. Ferner ist eine gewisse Marktfreiheit durch Umgestaltung bestimmter inländischer Abgaben erforderlich. Diese Bedingungen liegen aber so sehr in dem Wesen des Anleihegeschäftes selbst begründet, daß die Vermutung irgendwelcher politischer Nebenabsichten jeder Grundlage in der Wirklichkeit entbehrt.

Sicherlich wird China bei einer gesunden Entwicklung einmal dahin kommen, daß es auch finanziell auf eigenen Füßen stehen wird. Kein nüchtern Beurteiler der Dinge, wie sie gegenwärtig liegen, vermag sich aber der Ueberzeugung zu verschließen, daß das chinesische Reich zu diesem Ziele nur durch eine Zwischenperiode fremder finanzieller Unterstützung gelangen kann.

Kleine Rundschau.

Der Deutsche Wehroerein. Der Mitgliederstand des Deutschen Wehroereins seit Ende Juni 33 502 Einzelmitglieder, von denen 30 000 in 263 Ortsgruppen organisiert waren. — Die Zahl der körperlich angeschlossenen Mitglieder betrug mindestens 60 640, so daß der Gesamtbestand 124 142 Köpfe betrug, gewiß eine recht beachtenswerte Entwicklung für einen fünf Monate alten Verein.

Zündholztrakt in Belgien. Es ist zur endgültigen Bildung eines belgischen Zündholztraktes gekommen. Das Gesamtkapital beträgt 10 Millionen Franken. Wie verlautet, sind an der Syndikatsleitung auch deutsche und schweizerische Persönlichkeiten beteiligt.

Bevölkerung 1911 in Belgisch-Kongo. Weiße wurden insgesamt gezählt: am 1. Januar 1911 4003; darunter 2432 Belgier, 311 Engländer (monon in Katanga allein 208), 215 Italiener, 197 Portugiesen, 188 Schweden, 121 Holländer, 88 Deutsche, 77 Franzosen, 71 Schweizer, 62 Russen, 49 Griechen, 44 Amerikaner und 148 weiße Angehörige anderer Nationen.

Badische Politik.

Zur Münchener Gesandtschaftsfrage

schreibt die „Karlsruher Ztg.“: „Das „Heidelberger Tagblatt“ bespricht den auch von uns wiedergegebenen Artikel der „Münchener Zeitung“ zur Münchener Gesandtschaftsfrage (worin nach eingehender Begründung gesagt war, die Liberalen hätten mit der Ablehnung dem Lande keinen Dienst erwiesen) und wendet sich dagegen, daß man das Organ als ein „liberales“ bezeichne; die „Münchener Zeitung“ sei parteilos. Wir machen demgegenüber darauf aufmerksam, daß wir die „Münchener Zeitung“ nicht als ein „liberales Organ“ zitieren haben, sondern von ihr sagten, daß sie „mit ihren Anschauungen auf liberalem Boden stehe“. Und daß dies zutrifft, wird auch das „Heidelberger Tagblatt“ nicht bestreiten können.“

Auch das „Heidelb. Tagbl.“ war früher „parteilos“ und fand doch auf liberalem Boden.

Gemeindevahlen.

* Jorchheim (bei Ettlingen), 22. Juli. Bei der Bürgermeistereiwahl wurden im zweiten Wahlgang für den Zentrumskandidaten 22, für den sozialdemokratischen 28 und den demokratischen 13 Stimmen abgegeben. Die Wahl ist demnach wieder ergebnislos.

Aus Baden.

Amliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bemogen gefunden, dem Oberbaufreiherrn Joseph Amann bei der Rheinbauprüfung in Mannheim die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich preussischen Kronenordens 4. Klasse zu erteilen. Die Oberbaufreiherrn Philipp Gutmann in Neustadt (Schwarzwald), Martin Müller in Wildersrieden und Philipp Uhl in Kappel bei Bad Soden sind als Bauinspektoren zu ernennen. Dem Oberbaufreiherrn Adalbert Gutmann beim Amtsgericht Pforzheim seinem untertänigsten Ansuchen entsprechend wegen langjähriger treugetreuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen; ferner: Die Regierungsbaumeister Paul Walther bei der Wasser- und Straßenbauinspektion in Bad Soden, Joseph Wed bei der Wasser- und Straßenbauinspektion in Karlsruhe und bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zu Bauinspektoren zu ernennen.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnassistent Ludwig Wehrle in Karlsruhe zum Eisenbahnfreiherrn ernannt.

en. Ettlingen, 22. Juli. Hier wurden ein Tagelöhner wegen verurteilten Sittlichkeitsverbre-

chens an einem minderjährigen Mädchen und ein junger Burfche von Schöllbrunn, der ein schon bejahendes Mädchen an der Schöllbrunner Steige verewaltigen wollte, verhaftet. — Auf Verfügung des neuen Kommandeurs der hiesigen Unteroffizierschule spielt die Kapelle von jetzt ab am Sonntagen abwechselnd auf freien Plätzen der Stadt vier Musikstücke.

— Mannheim, 22. Juli. Nach vorausgegangenem Wortstreit in einer Wirtschaft feuerte ein verewimeter Dreher von hier auf einen verewimeter Arbeiter von Waldhof auf der Straße 3 scharfe Revolvergeschosse ab, wodurch letzterer im Unterleib, am Oberarm und an der rechten Hand lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter wurde festgenommen. — In Rheinau fürzte die 10 Jahre alte Antonie Jamagni aus dem Fenster des zweiten Stocks der eckerischen Wohnung auf die Straße und erlitt schwere innere Verletzungen.

n. Heidelberg, 22. Juli. Mit dem Zuge 9.43 Uhr gestern vormittag traf der Deutsch-amerikanische Lehrerbund, von Mannheim kommend, auf dem Bahnhof ein, wo die Gäste von der hiesigen Lehrerschaft aufs herzlichste begrüßt und empfangen wurden. Um 12 Uhr verammelten sich die Gäste in der Aula der Universität, wo die Begrüßung durch den Rektor, Geh. Hofrat v. Eilenthal, erfolgte. Den Dank der amerikanischen Gäste übermittelte Professor Winter aus Neuwirk. Um 1 Uhr nachmittags versammelte man sich zu einem gemeinsamen Essen in der Schloßrestauration. Im Anschluß an das Essen hielt Professor Winter-Neuwirk einen ausgezeichneten längeren Vortrag über Viktor Schöffel. Die Befichtigung des Schöffels erfolgte unter Führung des Professors Reumann und einiger seiner Schüler. Nachmittags wurde der Kaffee auf der Hofkammer eingenommen. Um 4 1/2 Uhr begann in der Schloßrestauration das von der Stadt Heidelberg zu Ehren der Gäste veranstaltete Schloßkonzert des hiesigen Orchesters. Der Montag diente der Befichtigung der südlichen Sammlungen und dem Besuch der photographischen Ausstellung. Um 11 Uhr fand gemeinsames Mittagessen im „Tannhäuser“ statt; um 12.30 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Nürnberg.

m. Heppenheim, 22. Juli. Am Sonntag morgen 6 1/2 Uhr ereignete sich auf der Chaussee zwischen Heppenheim und Lautenbach ein schweres Automobilunglück. Ein Mietauto, das von Frankfurt in schnellstem Tempo in der Richtung nach Heppenheim fuhr, bemerkte zu spät eine scharfe Kurve, an der sich schon mehrere Unfälle ereignet hatten. Der Chauffeur verlor das Gleichgewicht, die Kraftwagen herumpirrelten, der nun mit voller Wucht gegen einen Baum anfuhr. Der Passagier war sofort tot; der Chauffeur, schwer verletzt, wurde in das Akademische Krankenhaus Heidelberg überführt.

— Carlsruhe, 21. Juli. Hier fand heute nachmittags eine vom 1. Karlsruher Synagogen-Klub veranstaltete große Vorführung von 1000 Kolizeihunden statt, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. In erster Stelle stand der Airedale-Terrier Greif vom Enjal des Herrn Sauer-Karlsruhe, der auch den Ehrenpreis des Herrn Stephan erhielt, an 2. und 3. Stelle kamen der Dalmatinerhund Lord von der Stadt des Herrn Sauer-Karlsruhe und der Rotweiler des Herrn Löwert-Frankfurt, Lopp vom Main, beide Herren erhielten einen von der Stadt Carlsruhe gestifteten Ehrenpreis. An 4. Stelle kam der Airedale-Terrier Rader des Herrn Strobel-Pforzheim mit einem Ehrenpreis des Klubs; an 5. Stelle die Schäferhündin Flora von Staffort des Herrn S. Schwarz mit Ehrenpreis des Klubs.

Theater und Musik.

th. Auf dem Harzer Bergtheater fand die Uraufführung des Dramas „Baldur“ von Ludwig Fahrnkrug statt. Der Autor, ein gebürtiger Rendsburger, ist seit 1908 Lehrer an der Kunstschule zu Barmen. Das Stück spielt in altgermanischen Zeiten. Die Aufführung machte einen tiefen Eindruck, das zahlreich erschienene Publikum bereitete dem Dichter stürmische Ovationen.

th. Schauspieler-Bibliotheken. In Schauspielerkreisen ist eine Bewegung im Gange, die die Errichtung von Schauspieler-Bibliotheken betreiben will. Es wird vorgeschlagen, eine Sammlung zu veranstalten und für deren Ertrag in den Ortsverbänden Bibliotheken zu errichten. Hauptzweck sollen Bücher, die sich mit den geschichtlichen, rechtlichen, wissenschaftlichen und sozialen Fragen des Schauspielers befassen, gesammelt und den Künstlern zugänglich gemacht werden.

th. Die erste Aufführung von Wilhelm Kienszys Oper „Ruhreigen“ hat, wie man aus Karlsruhe weiß, stattgefunden. Das volle Haus nahm die Novität, die Oberregisseur Brüder ausgezeichnet inszeniert hatte, mit lebhaftem Beifall auf. An dem eindrucksvollen Erfolg hatten die Vertreter der Hauptrollen wesentlichen Anteil. Mit dem „Ruhreigen“ will Direktor Papp seine neue Saison in der Berliner Kurfürstendamm eröffnen.

Kunst und Wissenschaft.

f. Pechsteins Pech, oder Das Urteil der Futuristen. Berlin lacht! Es hat wieder einmal Anlaß zu riesengroßer Schadenfreude. Man kennt die Futuristen, man weiß, daß ihre Kunst den einen als heilige Offenbarung, den andern als Zeichenverfälschung des kleinen Worts erscheinen. Diese letzteren haben sich nun, wie die „M. R.“ mitteilen, mit den ersten einen tödlich gelungenen Spott erlaubt. Einige junge Maler in Barmen, die noch zur „alten Richtung“ gehören, machten sich einen ILL daraus, Futuristengemälden zu „malen“. Sie stifteten die verewimeterfarbenen auf die Leinwand, hundertlei Sinnlosigkeiten, den absichtlichen Wahnsinn. Diese „Gemäde“ fanden sie mit einem Brief, in dem sie sich als begeisterte Futuristen vorstellten, dem Führer der Futuristen, dem Maler M. Pechstein, ein und baten ihn um sein Urteil und um seine Protektion bei der bekannten Futuristenzeitschrift „Der Sturm“, deren Redaktion er diese Gemäde zur Reproduktion empfehlen sollte. Und siehe — der Futuristenführer erkannte die — Duplikation nicht; er sandte dem Barmener Künstler postwendend folgendes Schreiben: Berlin-Friedenau, Offenbacherstr. 1.

Sehr verehrter Herr! Danke Ihnen für den Beweis, daß sich überall die Kräfte regen. Es gefallen mir Ihre Arbeiten! und werde dieselben in H. W. Baden, Herausgeber des Sturm geben, damit er einiges davon veröffentlicht. (1) Werde mich sehr interessieren, gelegentlich einmal Bilder zu sehen.

en. Vom Schwarzwald, 22. Juli. Der großen Höhe der letzten Zeit ist ein ungewöhnlicher Wetterkurz gefolgt, der am Sonntag mit einem unaufröhrlichen stündigen Regenfall seinen Höhepunkt erreichte. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes hatten die anhaltenden Niederschläge, die sogar zum Teil auch auf Hagel und Graupel fielen, eine solche Abkühlung hervorgerufen, daß man überall einsehen mußte, was zurzeit der Hundstage gewiß eine Seltenheit ist. Das kalte Wetter hatte indessen zur Folge, daß viele Kurgäste abreisten und der Ausflugsverkehr sehr gering war. Auf den Berggipfeln (Feldberg, Belchen, Hornisgrünbe) herrschte dichtes Schneetreiben bei Temperaturen zwischen 2 und 3 Grad Celsius. Infolge der Regengüsse sind die noch vor wenigen Tagen fast ausgetrockneten Schwärzalmabfälle hoch angefeuchtet. Die Feuchtigkeit fördert jetzt das Wachstum der Kulturen außerordentlich.

Aus dem Stadtkreise.

Bei der städtischen Sparkasse betrug im Monat Juni die Zahl der Einlagen 5972 (1911: 5012) mit einem Gesamtbetrag von 804 647 M. (863 649 M.). Davon entfielen 164 513 M. (136 909 M.) auf 560 (544) Neueinlagen. Abhebungen fanden 4899 (4944) statt im Betrage von 925 909 M. (800 985 M.). St. A.

Kriegsmarine-Ausstellung. Am Sonntag hatte die Kriegsmarine-Ausstellung einen sehr starken Besuch aufzuweisen. Was die Ausstellungsbesucher am meisten fesselt, ist das Maschinengewehr, das im Schnellfeuer vorgeführt wird. Aufgestellt in den Wästen und auf den höchsten Aufbauten des Kriegsschiffes, ist es gerichtet gegen die Besatzung des feindlichen Schiffes. Seine Wirkung ist eine mörderische, feuert es doch nicht weniger als 600 Schuß in der Minute. Das im Modell in der Ausstellung vertretene Linienerschiff hat 12 Maschinengewehre, die so aufgestellt sind, daß nach jeder Seite in der Minute ungefähr 5000 Schuß abgegeben werden können. Es leuchtet ein, daß bei einem solchen Geschosshagel jeder Mann, der ungeschützt an Deck sich zeigt, sofort weggeschossen wird, daher arbeitet die ganze Schiffbesatzung nur hinter gepanzerten Schirmen und Schildern. Bei dieser außerordentlichen Feuererschwindigkeit müßte das Rohr schon nach einer halben Minute glühend werden. Schießversuche haben gezeigt, daß das Rohr schon nach einer halben Minute heiß und nach einer Minute glühend und unbrauchbar wird. Um dies zu verhindern, wird das Rohr mit Wasser gekühlt. Die vernichtende Wirkung des Geschosses ist aus den englischen Kolonialkriegen zur Genüge bekannt. Auch gegen die Hereros wurden die Maschinengewehre mitgeführt. Hier fehlte es leider nur zu oft an Wasser zum Kühlen — hatten doch unsere Soldaten nicht einmal genügend Wasser, um ihren Durst zu stillen.

Herbst-Güterverkehr. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen weiß schon jetzt mit besonderer Einhartmachung darauf hin, daß die im Herbst eintretende Steigerung des Güterverkehrs hinsichtlich der Wagenstellung auch dieses Jahr, besonders in den Monaten Oktober und November, große Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen stellen werde und daß die Eisenbahnverwaltungen schon jetzt alle Vorbereitungen treffen, die eine möglichst glatte Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrs gewährleisten. Es ist aber auch dringend erwünscht, daß zur Befähigung des Verkehrs die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltungen von den Verkehrstreibenden unterstützt werden. Zur Milderung der Bestellungsdringlichkeit im Herbst wird erheblich beitragen, wenn der Segen der Maschinengüter — besonders der Düngemittel und Kohlen

Göh von Berlichingen und seine eiserne Hand.

(Zu seinem 350. Todestage, 23. Juli.) (Nachdruck verboten.)

Es war im Jahre 1504 vor Landsbut in einem denkwürdigen Treffen, daß Göh von Berlichingen seine rechte Hand einbüßte. Man kann sich den Schmerz des echten und rechten Kriegsmannes denken; war er doch — wie er in seiner Autobiographie sagt — verherbt zu einem Kriegsmann und sein Blut zu Gott war, wann er inn seiner Götlichen gnade werte so sollt er mit ihm hinfahren“. Aber während des langen Krankentagers erwachte in ihm wieder die alte Latenzkraft und der Latenzdrang, die ihn seit Jugendzeit besetzt hatten, und er sann darüber nach, wie er dem grausigen Geschick, das ihn zur Untätigkeit zu verdammen schien, ein Schnippchen schlagen könnte. So reifte denn in ihm der Plan, sich die verlorene Hand durch eine künstliche von Eisen ersetzen zu lassen. Nach des Ritters eigener Angabe verfertigte ihn sein Waffenschmied — aus Dinhausen, einem Dorfe bei Jagsthausen gebürtig — eine eiserne Hand, ein wahres Kunstwerk für alle Zeiten! Leider ist der Name dieses Meisters nicht bekannt, doch wird die Nachwelt ihm ihren Dank nicht verjagen für die vollendete Ausführung der bewundernswürdigen Idee des Ritters; denn ohne sie wäre ein großer Held im 24. Lebensjahre — also in der Blüte — zum Kriegshandwerk untüchtig gewesen. Welche Wunderthaten Göh mit seiner eisernen Hand verrichtet hat, ist ja wohl zur Genüge bekannt. Nach des Ritters Tode kam die eiserne Hand durch Heirat an die Familie von Hornstein und erst im Jahre 1788 erhielt sie die Familie von Berlichingen zurück. Es war die Gattin des österreichischen Obersten, Freiherrn von Berlichingen, Franziska geb. Gräfin von Habitz, der das Verdienst gebührt, dieses Kleinod für die Familie Berlichingen wieder erworben zu haben, und sie war es auch, die im Jahre 1789 ein Stammbuch dazu stiftete, in das sich die bedeutendsten Persönlichkeiten der damaligen Zeit einzeichneten und in dem Dichter Epigramme niedergeschrieben haben. Heute noch ist dieses Stammbuch mit der eisernen Hand auf der Burg Jagsthausen, wohin beide 1798 kamen, zu sehen. Aber derselben freim von Berlichingen, daß das Kunstwerk heutzutage nicht mehr lebensfähig ist. Sie kam nämlich auf den unglückseligen Gedanken, durch den Hofrat Christian von Meißel die Hand zerlegen und sowohl in ihrer natürlichen Größe als auch jeden Teil des inneren Mechanismus abzeichnen zu lassen. Allein Meißel war nicht so geschickt, die Hand wieder gehörig zusammen zu bringen, ein Finger wurde stief und ist es auch bis auf den heutigen Tag geblieben. Im Jahre 1815 gab Meißel die Abbildung und Erklärung des Mechanismus der eisernen Hand in einer Prachttausgabe heraus, die er den damals in Wien versammelten Monarchen,

Kaiser Franz, Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm III. widmete. Nach Meißel ist der Mechanismus nur in der eigentlichen Hand befindlich. Der untere Teil oder die Armschiene ist ganz höhl und dient dazu, die Hand an dem natürlichen Arm zu befestigen. Diese Armschiene hat eine Klappe, welche geöffnet werden kann, um den Arm bequem hineinzulegen. Zwei lederne Riemen nebst Schnallen, welche an dem unteren Teil der Armschiene angebracht sind, haben den Zweck, die Klappe zu verschließen und die Befestigung an dem Arme zu bewirken. Die Bewegungen und Lagen, welche die Hand annehmen kann, sind im wesentlichen folgende: die vier Finger nehmen in ihren drei Gelenken sowohl einzeln wie zusammen alle die Bewegungen an, welche ihnen durch Ausfüllung oder mit Hilfe der anderen natürlichen Hand gegeben werden und bleiben in der natürlichen Lage fest stehen. Drückt man aber auf einen Knopf, so bewirkt der Mechanismus, daß die Finger, und zwar alle vier zugleich, sie mögen zusammen oder jeder einzeln eine Lage haben, welche sie wollen, in die ausgestreckte Richtung zurückspringen. Auf eine ähnliche Art kann dem Daumen eine mehr oder weniger nach einwärts gebogene Lage gegeben werden, aus welcher er ebenfalls durch Drücken auf einen Knopf in die ausgestreckte Richtung zurücktritt. Ferner kann auch bei der Hand eine feststehende, mehr oder weniger gebogene Lage mit dem Gelenk, durch das sie mit dem Arm zusammenhängt, bewirkt werden. Der Mechanismus zur Bewirkung aller dieser Vorrichtungen ist sehr einfach und dabei möglichst einfach. Wenig bekannt sein dürfte, daß noch eine zweite eiserne Hand des Ritters existiert, die derselbe Waffenschmied angefertigt hat. Jedoch besitzt sie eine weit geringere mechanische Vollkommenheit als die jetzt im Museum zu Jagsthausen befindliche. Wahrscheinlich hatte Göh sie in Gebrauch, bevor die berühmte Hand, deren Anfertigung jedenfalls lange Zeit in Anspruch nahm, gefertigt wurde. So einfach und die ganze Konstruktion von Gögens eiserner Hand anmuten mag, so war sie doch keineswegs einzig unter den älteren mechanischen Kunstwerken zum Erstaunen verloren gegangener Vorfahren. Solche eiserne Hände waren im Mittelalter zwar selbstverständlich nicht häufig, aber auch nicht gerade eine Seltenheit. In der türkische Seräuberhorst, Barbarossa genannt, trug, nachdem er 1510 in dem Kampfe gegen die Spanier seine rechte Hand verloren hatte, eine solche von Eisen, und ebenso Herzog Christian von Braunschweig seit seiner Verwundung bei Fleury eine eiserne Hand im Jahre 1622. Und vor einigen Jahren erst ist im Elsaß eine eiserne Hand im Grabe des Ritters Hans von Mittelhausen aufgefunden worden, die jetzt im Museum auf der Hofstättungsburg aufbewahrt wird. Auch im Altertum kannte man schon ähnliche Vorrichtungen. Plinius berichtet, daß der Urkrieger Gallus M. Sergius, der zur Zeit des Hannibalischen Krieges lebte, seine rechte Hand verlor, sich eine eiserne Hand machen ließ und mit ihr das Kriegshandwerk vollbringen ließ, bis er durch die Überzahl bei seinen Feinden Angst und Schrecken verbreitete.

Herbst dieses Jahres stelle eine Kollektion Zeichnungen für eine Ausstellung in einem Museum zusammen, und werde Ihnen dann nach Barmen schreiben, etwa 10 Arbeiten dafür zu geben. (1)

Hochachtung M. Pechstein. Der anerkannte Führer des Futurismus erlag also einer plumpen Mystifikation — ein Beweis, wie unsicher selbst bei den Futuristen das Gefühl für die von ihnen propagierten „neuen Werte“ ist, wenn sie eine absichtliche Verhöhnung nicht von einer Offenbarung unterscheiden können. Die Kunstwerke der Barmener Künstler, die Herrn Pechstein gefielen, sind jetzt im Schaufenster einer Berliner Zeitungsredaktion ausgestellt und — Berlin lacht!

w. Dr. Heierl f. In Zürich fiarb nach längerem, qualvollen Leiden, etwa 60jährig, der verdiente Urgelehrte Dr. Heierl. Der Verstorbene war in weiten europäischen Kreisen als der beste Kenner der schweizerischen Urgeschichte bekannt. Er las an der Züricher Universität und am schweizerischen Polytechnikum schon in einer Zeit über sein Wissenschaftliches, die prähistorische Forschung noch nicht zu dem Ansehen und zu der allgemeinen Bedeutung gekommen war, die sie heute genießt. Somit kann Heierl mit Zug und Recht als einer der bedeutendsten Pioniere dieser jungen Wissenschaft gelten. Am bekanntesten wurde er durch sein Hauptwerk „Urgeschichte der Schweiz“ Zürich 1901. Durch persönliche Verbindungen mit Leuten aus allen Volksteilen, speziell durch Heranziehung von Lehrern zu verständnisvoller Beobachtung der prähistorischen Fundstellen, hat er wesentlich zur Popularisierung seiner Wissenschaft beigetragen. In seinen letzten Lebensjahren hatte er als Sekretär der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, deren Seele er war, eine umfassende und ihm äußerst zuzugende Tätigkeit gefunden.

w. Kaufmann und Dr. jur. et phil. Ein Bürger der Stadt Erlangen, Kaufmann Edward Goldstein, hat bei der philosophischen und außerdem dem juristischen Fakultät der Universität, auf Grund besonderer staatswissenschaftlichen und juristischen Arbeiten den Doktorgrad erworben. Dr. Goldstein hat sich neben einer anstrengenden und erfolgreichen Berufstätigkeit, selbst auf dem Gymnasiallaboratorium vorbereitet und dann Jurisprudenz und Staatswissenschaft studiert.

m. Hofschulnachrichten. Die diesjährige Leiden-Vorlesung im Verein für innere Medizin und Kinderheilkunde zu Berlin wird am 21. Oktober Barchard aus London halten. Er spricht über ein Thema aus dem Gebiet der Krebsforschung. — Dr. Alfred Schülig, Direktor der königlichen und Universitätsbibliothek in Königsberg, hat den an ihn ergangenen Ruf, anstelle des in den Ruhestand tretenden Geheimen Hofrats Prof. Dr. Steup das Direktorat der Universitätsbibliothek zu Freiburg i. Br. zu übernehmen, abgelehnt.

Olympische Spiele in Stockholm.

Stockholm, 19. Juli.

Wenn man erwartet hatte, daß die Entscheidungskämpfe im Rudern eine größere Anziehungskraft ausüben würden wie die Vorkämpfe, so sah man sich getäuscht. Für das Rudern haben die Schweden sich entschieden nicht übrig gelassen, trodten sie am Wasser liegen. Noch nicht einmal 200 Personen waren anwesend, als heute um 11 Uhr die Wettkämpfe begannen.

Am Endkampf zwischen Leander und New College führte der Leander-Mann vom Start bis zum Ziel und gewann sicher mit 1 Länge in 6.15. Diese Zeit ist schlechter, wie die im Vorkampf gegen B. N. 1876 erzielte, auch wurde das Rennen gegen New College leichter gewonnen. Das sind alles Anzeichen dafür, daß die Berliner nur durch unglückliche Einteilung der Vorkämpfe um ihren verdienten zweiten Platz gekommen sind.

Nun, wir Deutsche können uns trösten, mit dem schönen Erfolg, den der Ludwigshafener Vierer hatte. Im Zwischenlauf gegen Dänemark führten die Ludwigshafener das ganze Rennen in ruhiger, eleganter Arbeit, mit langen Schlägen. Sie gewannen leicht mit zwei Längen, ohne daß sie gegen Schluß merklich schneller werden mußten, in 6.59.

Thames R. C. England gewann gegen die zum Schluß stark aufkommenden Norweger mit 1/2 Länge in 7.04 1/2.

Im Endkampf bewiesen dann die Ludwigshafener, die schon in den Vorkämpfen gezeigte glänzende Form auf neue. Ihr Schlag war so ruhig, daß man glaubte, es handle sich um eine Spazierfahrt. Dabei war aber die Arbeit so ausgiebig, daß der Vierer, der vom Start ab in Führung lag, gegen den Thames R. C. mit 2 1/2 Längen gewann, ohne sich auszugeben. Der Gegner hatte dabei zuletzt so gespurt, daß der Schlagmann am Ziel ohnmächtig wurde. Die Sieger wurden für ihre glänzende Leistung von allen Seiten beglückwünscht, besonders aber von den anwesenden Deutschen, brachten sie uns doch einen weiteren, den fünften Olympiasieg.

Im Einer lieferten sich Weirman-Belgien und Ruff-Rußland ein wenig interessantes Rennen, das der erstere mit 1 Länge in 7.41 gewann. Rieneard-England siegte sehr leicht gegen Butler-Australien, von dem man mehr erwartet hatte, in 7.07.

Den Endkampf gewann Kinnear gegen Weirman, der ihm auch nicht den geringsten Widerstand entgegensetzte, in 7.47. Kinnear, der alle seine Läufe leicht und im schönsten Stile gewann, schien eine ganze Klasse besser zu sein wie seine Gegner.

Sport.

Turnwesen.

Zum 11. Oberhessischen Kreisturnfest in Freiburg i. Br. wird das Programm veröffentlicht, dem wir folgendes entnehmen: Am Samstag, den 3. August, Empfang der Gäste mit Musik und Verbringung der Fahnen nach dem Kornhaus, nachmittags 3 Uhr Kampfrichterprüfung, 6 Uhr Gewichtheben der Einzelturner vom Sechstamp; abends 8 Uhr Begrüßungsfeier in der 5000 Personen fassenden Zelthalle auf dem Festplatz und Volksfest im Vergnügungspark des Festplatzes. Am Sonntag, den 4. August, beginnen morgens 6 Uhr die Vereinswettkämpfe. Um 2 Uhr mittags stellt sich der Festzug auf. Allgemeine Reulübungen halb 4 Uhr und von halb 5 Uhr ab Freilübungen und Barrenturnen der Allereinturner sowie Wettkämpfe. Nachmittags 6 Uhr Verbindung der Ergebnisse des Vereinswettkampfs und abends 8 Uhr Banquet mit Sonderaufführungen in der großen Zelthalle, Volksfest und Beleuchtung des Schlossbergs. Am Montag früh von 6 Uhr ab nehmen die Zwölfkampfs- und Sechstampfs-Einzelturner ihren Anfang. Von 7 bis 12 Uhr finden Wettkämpfe statt mit der Austragung der Kreiswettbewerbe in Faust-, Schlag-, Fuß- und Tamburineball. Nachmittags 3 Uhr ist Sonderturnturnen im Stadthofspringen, Kugelstoßen, Wettkämpfen und Wettkämpfen. Um 7 Uhr abends erfolgt die Bekrönung der Sieger in den verschiedenen Wettbewerben und anschließend daran ist Banquet. Für Dienstag, den 6. August, sind Turnfahrten nach dem Hüllental, Löffel-, Feldberg und anderen Schwarzwaldpunkten in Aussicht genommen.

Leichtathletik.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Berlin. Der Berliner Sport-Klub hatte mit seiner großen Veranstaltung am Sonntag einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Mehr als 10 000 Zuschauer umfüllten in dichtem Reigen bei dem prächtigen Wetter die für den ungeheuren Andrang noch zu kleinen Anlagen des V. S. K. Sportplatzes. Den 100 Meter-Entscheidungslauf bestritten Lippincott-Amerika, Gerhardt-Amerika sowie Rau und Hermann. Rau sicherte sich gleich nach dem Start einen kleinen Vorsprung vor Lippincott, den er auch über die bis ins Ziel verteilte. Im 200 Meterlauf zeigte sich dagegen Lippincott Rau überlegen. Der Amerikaner führte von Anfang an vor Rau und schon 50 Meter vor dem Ziel stand sein knapper, aber sicherer Sieg fest. In dem von Hanns Braun, Buchhorn und dem Amerikaner Meredith bestrittenen 800 Meterlauf rehabilitierte sich der Münchener Braun von seinen letzten Niederlagen, indem er Meredith, den Gewinner dieser Konkurrenz in Stockholm, überlegen abfertigte. Der Amerikaner führte bis in die Zielfinie, hatte sich aber auf der schwereren Bahn so verausgabt, daß er Braun glatt passieren lassen mußte. Im 1500 Meter-Vorgabelaufen enttäuschte Sheppard, da der vom Val startende Amerikaner in dem von Gramme-Berlin gewonnenen Rennen nur einen mäßigen vierten Platz belegen konnte. Bei einem 3000 Meter-Rehordlaufen des Amerikaners Berna, in welchem der Amerikaner von zwei sich ablösenden deutschen Läufern geführt wurde, wurde mit 9 Min. 33.4 Sek. eine sehr mäßige Zeit erzielt. Im Hochsprung mit Anlauf brachte es Liesche-Hamburg, der in Stockholm

mit einem Sprung von 1.91 Meter Zweiter vor Sorine gewonnen war, diesmal nur auf 1.83 Meter hinter dem mit 1.86 Meter siegenden Weltrekorde-springer Sorine. Die genauen Resultate des glatt abgewickelten umfangreichen Programmes waren: 1000 Meter-Vorgabelaufen: 1. Gramse (Berl. S. K. 100 Meter Vorgabe) 4 Min. 4.3 Sek., 2. Ernst (V. S. K., 45 Meter) 30 Meter zurück, 3. Seiffert (Charlottenburg, 65 Meter). — 100 Meter-Mailaufen: 1. Rau (Charlottenburg) 10.7 Sek., 2. Lippincott (Amerika) Handbreite, 3. Gerhardt (Amerika) 1 Meter zurück. — 800 Meter-Mailaufen: 1. Hanns Braun (München) 1:54.7, 2. Meredith (Amerika) 7 Meter zurück. — 200 Meter-Mailaufen: 1. Lippincott (Amerika) 21.9 Sek., 2. Rau 1/2 Meter zurück. — Hochsprung mit Anlauf: 1. Sorine (Amerika) 1.86 Meter, 2. Liesche-Hamburg, 1.83 Meter. — 1000 Meter-Junioren-Stafette: 1. Berliner Sport-Klub 1 Min. 51.9 Sek., 2. Berliner Turnerschaft 30 Meter zurück. — Dreifprung: 1. Scheleng (Berliner Ballspiel-Klub) 13.96 Meter, 2. Liesche (Hamburg) 13.83 Meter, 3. Weinstein (Berliner Sport-Klub). — Weisprung aus dem Stand: 1. Thellitras (Griechenland) 3.25 Meter, 2. Liesche (Hamburg) 3.00 Meter, 3. Sorine (Amerika) 2.99 Meter. — 100 Meter-Ermunterungslaufen: 1. Prahl (S. K. Charlottenburg) 11.5 Sek., 2. Remondowsky (Berl. T. Gem.), 3. Schelens (H. B. C.). — Kugelstoßen: 1. Rose (Amerika) 14.61 Meter, 2. Ziegler (Berl. Sport-Klub) 13.15 Meter, 3. Doris (Griechenland). — 1600 Meter-Junioren-Stafette: 1. Sport-Klub Charlottenburg 3 Min. 34 1/2 Sek., 2. Berliner Sport-Klub 30 Meter zurück. — 3000 Meter-Junioren-Mannschaftslaufen: 1. Komet in 9 Min. 33.4 Sek., 2. Berliner Sport-Bereinigungs-Berliner Sport-Klub, Sport-Klub Charlottenburg und Verein für Volkssport ausgegeben. — 3000 Meter-Berufsläufer (Rehordverlauf): Berner (Amerika) 9 Min. 1/2 Sek. (unter dem deutschen Rekord). — Diskuswerfen: 1. Doris (Griechenland) mit 40.36 Meter, 2. Ziegler (Berliner Sport-Klub) 39 Meter, 3. Ralph Rose (Amerika) 38.95 Meter. — Olympische Stafette (Länderkampf Amerika gegen Deutschland) ausgefallen. — Stabhochsprung: 1. Babcock (Amerika) 3.60 Meter, 2. Wright (Amerika) 3.55 Meter, 3. Cagle (Amerika) 3.50 Meter.

Schwimmen.

Internationale Wettkämpfe in Hamburg. Das 26. Internationale Verbandsschwimmfest des Deutschen Schwimmverbandes, auf dem auch die Deutschen Meisterschaften zum Austrag gelangten, erhielt diesmal durch die Beteiligung der von Stockholm zurückkehrenden amerikanischen und australischen Schwimmer eine besondere Bedeutung. Als Einleitung gingen am Samstag abend zwei Länderkämpfe über je viermal 100 Meter zwischen Deutschland und Amerika vor sich, da Australien nicht antrat. Für Ritter-Magdeburg und Ramm-Berlin mußten zwei nicht vollwertige Ersatzleute einspringen, wodurch Amerika zu einem Doppelerfolge kam. Eine Brustkette über viermal 50 Meter gewann Magdeburg 96 knapp gegen S. B. München 99. — Die Hauptentscheidungen waren dem Sonntag vorbehalten, an welchem sich die Kämpfe bei schönem Wetter und sehr starkem Besuch abspielten. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das Abschneiden der Deutschen Breiting-Magdeburg, Rath-Breslau, Günther-Hannover, sowie des „Sonolitu-Fürsten“ Duke Kahanamoku. Die Resultate ergaben im allgemeinen eine Bestätigung der in Stockholm gezeigten Form. Die 100-Meter-Meisterschaft von Deutschland wanderte durch den Sieg von Kahanamoku nach Hawaii, der in der neuen Weltrekordzeit von 1 Min. 1.3 Sek. leicht gegen Perry Ruck Gilloran-Chicago und Breiting-Magdeburg siegte. Dagegen blieb die Deutsche Meisterschaft im Springen im Bunde, da wie schon in Stockholm Paul Günther-Hannover mit der Platzzeit 5 1/2 gegen Järner-Hamburg (1 1/2) und Luder-München (15) gewann. Einen weiteren Erfolg hatten die Ausländer im Kaiserpreis-Breiting-Magdeburg über 500 Meter zu verzeichnen, da der Kanadier Jobson, der Gewinner des Olympischen 400-Meter- und 1500-Meter-Brustschwimmens, in 7 Min. 23 Sek. gegen R. Reich-Neuport und Ritter-Magdeburg leichter Sieger blieb. Zu einem Doppelerfolg, wie in Stockholm, kam der Breslauer Bache, der im 100-Meter-Brustschwimmen seinen einzigen Gegner Mc. Dermott-Chicago in 1:21.3 sicher abfertigte und dann im 400-Meter-Brustschwimmen Schulz (Triton-Berlin) sowie Mc. Dermott-Chicago überlegen schlug. Die Weltausstellungskette (dreimal 200 Meter) brachte Hellas-Magdeburg in 8 Min. 16.2 Sek. überlegen gegen Magdeburg 96, Neuport-Athletic-Club und Sidney-Australien an sich. Hellas-Magdeburg gewann außerdem im Toten Rennen die 100-Meter-Brustkette mit Josefidon-Hellas-Hamburg in 5:27.2. Im Damenschwimmen der neuen Weltrekordzeit von 1 Min. 10.4 Sek. gegen Miß Wylie-Australien und Fr. Grete Rosenberger-Hannover. Im Städtewettkampf der Damenstaffel (dreimal 100 Meter) siegte Hannover gegen Charlottenburg.

Pferderennen.

Deutsche Herrenreiter in Paris. Die von den deutschen Herrenreitern Dr. Riese und Herrn von Westphalen am Sonntag unternommene Expedition nach Auteuil ist einem Privattelegramm zufolge leider erfolglos geblieben. Dr. Riese ritt in dem mit 20 000 Franken ausgestatteten Prix de France, einer über 4500 Meter führenden Herren-Steeple-Chase, die ihm in Gemeinschaft mit Herrn H. Jung gehörende Onide, während Herr v. Westphalen auf Monf. La Montagne Sultan VII im Sattel war. Dr. Riese hatte das Recht, mit Onide zu Fall zu kommen, ohne jedoch Schaden zu nehmen, während Sultan VII von dem von Monf. A. de Fourras gerittenen Dr. du Rhin III leicht mit drei Längen geschlagen wurde. Eine halbe Länge zurück endete Prim als Dritter vor Feu de Boiss Lot. 54:10. Pl. 19, 24, 31:10. Neun Pferde fielen.

Euffahrt.

rr. Brühl, 22. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz hat heute vormittag eine wohlgeleitete Fahrt nach Darmstadt ausgeführt. Der Aufstieg erfolgte gegen 11 Uhr. Nach 12 Uhr wurde Darmstadt passiert. Um 1/2 Uhr war das Luftschiff wieder in der Halle geborgen. Mannheim wurde auf dem Hin- und Rückweg berührt. Heute nacht soll eine Fernfahrt ausgeführt werden.

Mannheim, 22. Juli. Der Stadtrat hat für den Heberlandflug Mannheim-Frankfurt-Mannheim-Ilm-München den Barzschuß von 12 000 Mark bewilligt.

Flugplatz Pöggön, 22. Juli. Ueber die Beendigung der am vorigen Donnerstag von drei Straßburger Piloten begonnenen Heberlandflüge wird gemeldet: Leutnant v. Beguelin, der nach Rastatt geflogen war, ist am Samstag abend zurückgekehrt; der Pilot Hoppeler, den er benutzte, mußte das schwere Gewitter von Donnerstag abend im Freien aushalten und war infolge dessen so durchnäßt, daß ein früherer Wiederanflug nicht möglich war. Oberleutnant Hofer (Kumpferlaube), der bei Schwarzhach (in der Nähe von Bühl) eine Notlandung hatte vornehmen müssen, ist gleichfalls am Samstag wieder aufgestiegen. Er kam in 900 Meter Höhe in die Nähe von Straßburg, konnte aber wegen des dunstigen Wetters die Stadt nicht erkennen und landete so irrtümlicherweise in Schlettstadt. — Leutnant Prekel, der zum Regimentsjubiläum der 138er nach Dieuze geflogen war, mußte dort vorläufig sein Flugzeug abmontieren. Er wird bei besserer Witterung seinen Flug nach Metz und Saarbrücken fortsetzen.

Tauroggen, 22. Juli. Abramowitsch ist, nachdem er einige Schaufläge ausgeführt hat, zum Weiterflug nach Petersburg aufgestiegen. Er landete glatt bei Schmalz.

Riga, 22. Juli. Während des Fluges Abramowitschs von Schmalz nach Riga wurde der Apparat bei Sanichti beschädigt. Der Pilot landete glücklich und hofft, den Motor in zwei Tagen ausbessern zu können.

Paris, 22. Juli. Der Kriegsminister hat den Hauptmann Clavenad, den Leiter des Flugzeugparks in Casablanca, wegen seines Falsch in einer Pariser Zeitung veröffentlichten Artikels, in dem die Verwaltungsbehörden des Kriegsministeriums eine scharfe Kritik unterzogen wurden, mit 45 Tagen Arrest bestraft. Clavenad wird in sein Korps an der Ostgrenze zurückversetzt.

Was in der Welt vorgeht.

Blutvergiftung infolge von Insektenstichen. Die 49 Jahre alte Ehefrau des Böttchermesters Ziprian in Gera wurde von einem Insekt an der Lippe gestochen und in Remba (Thüringen) wurde die 45jährige Ehefrau Winger beim Beerenpflücken von einem Insekt unter dem linken Auge gestochen. In beiden Fällen trat Blutvergiftung ein und die beiden Frauen starben trotz ärztlicher Hilfe unter großen Schmerzen.

Neue Eisberge. Aus Amerika wird telegraphiert, daß die beiden in Neuport eingetroffenen Passagierdampfer auf der Fahrt über den Atlantischen Ozean bedeutende Eisberge und Eisfelder angetroffen haben. Besonders meldeten die Kapitäne der „Mauretanie“ und der „Atlantic“, außergewöhnlich viel Eis begegnet zu haben.

Merkel vom Tage. In Mühlhausen (Thüringen) wurde der Schreinermeister Schaller in der Nähe seiner Wohnung erstochen auf der Straße gefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden im Laufe des gefrigen Tages drei Arbeiter verhaftet, von denen einer, namens Heilig, die Tat nach langem Weigern eingestand. — In Köln kam es zu einem aufregenden Vorfall in dem belebtesten Stadtviertel an der Ecke der Marzellenstraße, wo der 24jährige Eisenbahnschlichter Müller den Augenblick abwartete, in dem seine Geliebte, eine Verkäuferin in einem Zigarrengeschäft, den Laden öffnete. Müller schlüpfte hinein, machte seiner Geliebten Vorhaltungen, warum sie das Verhältnis lösen wolle und schob hierauf dem Mädchen eine Kugel in den Hals. Als dann tätete er sich selbst durch eine Kugel in den Kopf. Das Mädchen wurde ins Hospital übergeführt. — In Dimäh sind anlässlich der in der Gar-nison ausgebrochenen Typhus-Epidemie bisher 50 Soldaten erkrankt und mehrere von ihnen bereits gestorben.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Die Verkehrssicherheit in der Karlsrufer.

Unser Mitbürger Albert Geiger schreibt im „Bad. Landesbote“: „Ich lade den Verkehrsverein, den hochverehrlichen Stadtrat, den Bürgerausschuß ein, zurzeit eine Promenade in der Karlsrufer zu machen. Ich rate aber den geehrten Herren, sich irgend eine alpine Ausrüstung anzuschaffen, denn diese Straße spottet zurzeit jeder Beschreibung. In anderen Städten habe ich beobachtet, daß man Tag und Nacht mit allen nur beibringbaren Kräften gearbeitet hat, um derartige Verkehrshemmnisse so rasch wie möglich zu Ende zu führen. Hier habe ich davon so gut wie nichts gesehen. Was die Beleuchtung dieser für den Passanten äußerst gefährlichen Stellen betrifft, so kann ich aus mehrfacher Erfahrung unter Eid auszusagen: daß eine Reihe von diesen trübseligen Beleuchtungskörpern an den exponiertesten Stellen überhaupt nicht gebrannt haben. Sinegen habe ich heute morgen am hellen Tag eine ganze Reihe von Lichtern brennen sehen. „Erkläret mir, Graf Derinbur, dieses Rätsel der Natur...“ Vielleicht besaht sich mit dieser Sache, da ich doch schon einmal auf diese Frage angeknüpft worden bin, der Fremden- und Verkehrsverein.“

Das kann Einsender nur bestätigen. Wer nicht die Karlsrufer zu passieren oder zu überqueren hat, der kann, wenn das Unglück will, Arm und Beine brechen, wie es dem Einsender dieses nahege passiert ist.

Briefkasten.

Stammisch Melania. Von der Wissenschaft wird behauptet, daß es möglich ist.

Eilen Sie!

denn der TOTAL-AUSVERKAUF der Firma CARL BÜCHLE dauert nur noch bis 1. August und bietet nie wiederkehrende Vorteile.

Kleiderstoffe und Seidenstoffe zu jedem annehmbaren Preise. Herrenstraße 7 nächst d. Kaiserstr. (Schloßseite).

auf einen längeren Zeitraum verteilt und tunlichst schon jetzt abgemindert wird. Ferner wird durch eine volle Ausnutzung des Ladegerichts der Güterwagen die Bedarfszahl nicht unbedeutend eingeschränkt werden können. Besonders wird auch eine möglichst schnelle Be- und Entladung der Güterwägen den Wagenumlauf verbessern. Alle Verkehrsstreben werden dringend ersucht, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit hierauf zu verfahren.

Trinkerfürsorge. Man schreibt uns: Die vor kurzem mitgeteilt, haben sich in einer Versammlung vom 18. Juni cr. die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und der interessierten Vereine zum Ausbau der bisher bestehenden Beratungsstelle für Alkoholkranken zusammengefunden. Es wurde damals eine Vereinigung für Trinkerfürsorge gegründet und deren Satzungen festgelegt. In einer zweiten Versammlung der Vertreter dieser Vereinigung wurde nun zur Wahl des Vorstandes, dessen Stellvertreter und des Rechnungsführers. Alle Stimmen vereinigt sich auf Verwaltungsdirektor Sigmund als Vorsitzenden, Rechtsanwalt Heinsheimer als Stellvertreter und Stadtkreier Gröbel als Kassier. Alle drei Herren nahmen die Wahl an. Gleichzeitig wurde als Geschäftsführer und Berichtsführer Buchhalter Richter angestellt. Die Sprechstunden der neuen Beratungsstelle werden einstuftweise, bis ein passenderes Lokal gefunden ist, noch in dem feierlichen Bureau, Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 22a, Eingang Fahringerstraße, abgehalten. Der Vereinigung für Trinkerfürsorge haben sich bis jetzt angeschlossen: die Landesversicherungsanstalt, das Groß. Bezirksamt, der städtische Armen- und Waisenrat, die kath. Pfarrämter, die evang. Pfarrämter, das Rabinat, der Krankenkassenverband, die städtische Betriebskrankenkasse, die Groß. Bezirksärzte, der Bad. Frauenverein, die evang. Stadtmiffion, die innere Miffion, die Musikvereine, das Kreuzbündnis, die Guttemplerlogen, der Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und die Heilsarmee. Mit der Gründung dieser Vereinigung für Trinkerfürsorge wurde einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und wieder ein Schritt vorwärts getan in der Bekämpfung der Trunksucht und des Trinker-Elends. Der Trinkerfürsorge heiliges Recht und Pflicht ist: Gefährdete bewahren, Verlorenen retten, Kranke heilen, Unheilbare verpflegen. Wir dürfen es schon als einen nicht geringen Erfolg anerkennen, daß in unserem Gemeinwesen überhaupt als lokales öffentliches Bewußtsein das Institut einer Trinkerfürsorge existiert und funktioniert.

Die Feier des fibernen Priesterjubiläums des Stadtpfarrers Jermann gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung treuer Anhänglichkeit des katholischen Volkes an seine Priester. Die Serenade am Samstag abend war unter großartiger Beteiligung der Einwohnerschaft ein würdiger Auftakt zu der Feier. Beim Festgottesdienst am Sonntag morgen in der überaus prächtig geschmückten Kirche hielt Ehrenprediger Geistl. Rat Dr. Krüger die eindrucksvolle Festpredigt. Eine Anordnung des Stadtrats Karlsruhe, mehrere auswärtige Geistliche, die Vorhände sämtlicher hiesiger Pfarrämter, Abordnungen von zehn Vereinen mit ihren Führern nahmen teil. „S. B.“ u. a. am Festgottesdienst teil. Beim Festbankett im Saale der „Drei Linden“ weitestgehend die Pfarrangehörigen in Kundgebungen der Liebe und Verehrung für den Jubilar; die Festrede hielt Herr Henry Wittmann, Vorstand des Männervereins „Rodenia“, der Kirchenchor bot unter Hauptlehrer Ziegler's Leitung wie auch beim Hochamt am Sonntag glänzende Leistungen.

Todesfall. Am Alter von 52 Jahren ist Hofwagenfabrikant Kautz gestorben. Der Verstorbene war Aufsichtsratsmitglied der Vereinsbank Karlsruhe und der Süddeutschen Holzberufsgenossenschaft, 10 Jahre Kassierer im Gewerbetreibenden und gehörte dem Verein deutscher Wagenfabrikanten als Vorstandsmitglied an.

Schwäbische Lieber-Gruppe. Auf das heute abend 8 Uhr im Stadtpark, bei unglücklicher Witterung in der Festhalle, stattfindende Konzert der Schwäbischen Lieber-Gruppe wird mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß ein außergewöhnlicher Kunstgenuß zu erwarten ist. Sämtliche Mitwirkende, Herren und Damen, treten in edlen Nationaltrachten aller Gauen Schwabens auf. Den instrumentalen Teil des Programms führt die ganze Grenadierekapelle unter Musikmeister Bernhogens Leitung aus.

Stadtparkkonzert. Morgen Mittwoch, den 24. d. M., abends 8 Uhr findet im Stadtpark bei gutem Wetter wieder ein sogenanntes „billiges Konzert“ statt, dessen Ausföhrung der Kapelle des 1. Badischen Leibdragoner-Regiments Nr. 20 übertragen ist. Eintrittspreis: 10 (Musikgeld) für Inhaber von Stadtpark-Jahreskarten, 20 für sonstige Personen. Inhaber von Kartenbesten zahlen, wenn sie eine Karte ihres Heftes entgegen lassen, gleichwohl 10 (Musikgeld, andernfalls 20 (10 (Musikgeld) und 10 (Musikeintrittsgeld). Kinder und Soldaten zahlen die vollen Preise.

Festgenommen wurde der ledige, 21 Jahre alte Gärtner von hier, der am 17. d. M. seine in der Zuffahrt wohnende Mutter in die Küche einschloß und hierauf eine Kassetten mit 220 M. Stahl in Straßburg. Ein Teil des gestohlenen Geldes wurde noch bei ihm vorgefunden.

Handesbuch-Auszüge.

Geburten: 15. Juli: Emil, Vater Lud. Roth, Bierführer; Helmut Kurt, Vater Frz. Blättner, Flachmeister. — 16. Juli: Maria Katharina, Vater Karl Fried. Bender, Bahnarbeiter; Eugen Adolf, Vater Georg Jakob, Wirt. — 18. Juli: Otto Friedrich, Vater Walter Berner, Expedient; Heinrich Karl, Vater Albert Hohmann, Pader. — 19. Juli: Wilhelm Karl, Vater Friedrich Miß. — Meijer, Tapezier; Josef, Vater Josef Siegele, Blech- und Installateur.

Todesfälle: 20. Juli: Berta, alt 8 Monate 27 Tage, Vater Valentin Meiß, Kellner; Albertine Hörr, Ehefrau des Baders Karl Hörr, alt 52 Jahre; Andreas Müller, Privatier, Witwer, alt 72 Jahre. — 21. Juli: Hans, alt 5 Monate 1 Tag, Vater Gust. Sandermann, Tapezier; Karl Kautz, Wagenfabrikant, Ehemann, alt 51 Jahre. — 22. Juli: Emma Treffel, Ehefrau des Schlossers Karl Treffel, alt 50 Jahre; Josef, alt 8 Monate 14 Tage, Vater Ludwig Schüßle, Maschinenarbeiter.

Verdingungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen: Dienstag, den 23. Juli 1912: 1/4 Uhr: Karl Kautz, Wagenfabrikant, Waldhornstraße 14, Feuerbestattung. — 1/5 Uhr: Jakob Maurer, Maschinenarbeiter, Waldhornstraße 48.

Echter alter Malaga,
garantiert rein, direkter Bezug,
1/2 Fl. Mk. 1.—, 1/4 Fl. Mk. 1.80,
1/2 Ltr.-Fl. Mk. 2.80,
offen vom Fass, Liter Mk. 2.20.

Echter franz. Cognac
in Flaschen und vom Fass von
direktem Bezug.

Lipton-Tee
Pfd. Mk. 2.20, 2.80,
3.20, 3.80, 4.75,

Ceylon-Tee „Bähring“
Pfd. Mk. 2.30, 2.80
3.30, 3.50, 4.—, 5.—, 6.—

Tee Messmer
Pfd. Mk. 2.60, 3.20,
3.90, 5.20, 6.40,

offene Tees
Pfd. Mk. 1.60, 2.10, 2.50, 3.—, 3.50,
4.50, 5.—.



Zur
**Reise- und
Bade-Saison**
empfehlen wir:

Gummi-Mäntel, geruchlos,
für Damen und Herren,
Gummi-Reisekissen,
Gummi-Badewannen,
zusammenlegbar,
Gummi-Reise-Irrigatore,
Gummi-Reiserollen,
Gummi-Baderollen,
Gummi-Badehauben,
Gummi-Wäsche,
Gummi-Fosenträger,
Gummi-Kämme,
Gummi-Trinkbecher,
Schwämme,
frottier-Artikel etc. etc.

Aretz & Cie.,
Kaiserstr. 215 Kreuzstr. 21.
Telephon 219.
Großh. Hoflief.

1013
rufen Sie an, wenn Sie

Ungeziefer jeder Art
haben.
Vollständige Ausrottung unter
Garantie.

P. Ostermaier & Cie.,
Desinfektions-Anstalt
Markgrafenstr. 31. Gegr. 1869.
Prima Referenzen.
Höchste Auszeichnungen.

Rez!
Die Küche des Friedrich-Stifts.
Ein praktisches Kochbuch
für
Familie und Haushaltungsschule
von
Lina v. Gruben u. Luise Hartdegen
Sechste durchgesehene Auflage.
Karlsruhe.
G. S. Müller'sche Hofbuchhandlung
m. b. H.
15 Bogen mit 16 Abbildungen.
Preis hübsch gebunden M. 3.50.
Zu haben in jeder Buchhandlung.

Räumungs-Verkauf

sämtlicher Sommer-Artikel unter Hinzunahme der für die Reise geeigneten Stoffsachen.

Mit dem Prinzip, eine möglichst weitgreifende Räumung des gesamten Sommer-Lagers zu erzielen, sind die Preise ganz bedeutend ermäßigt, insbesondere ist eine vollständige Räumung mit sämtlichen hellen, in Farbe diffizilen Artikeln beabsichtigt und aus diesem Grunde die Preise staunend billig festgesetzt.

Ein Posten
rahmwellene Stoffe, ganz
gefärbt per Stück
Knaben-Anzüge 6.50

Der Vorrat
eingeteilt in
3 Serien
Knaben-Önsch-Anzüge 2.50 4.- 5.50

Der Vorrat
eingeteilt in
3 Serien
Knaben-Önsch-Blusen 1.25 2.25 3.25

Der Vorrat
alle Größen
Herren, Sport-Blusen 2.50

Reise-Anzüge

Moderne ein- und zweireihige Sacciformen, aus chic gemust. Stoffen, ferner dezent dessin. Kammgarne, in tadellos. Verarbeitung,
regulär bis Mk 40.— jetzt **24.— u. 31.—**

Moderne ein- und zweireihige Sacciformen, aus eleganten Stoffen, in engl. Geschmack, mustergültig in Sitz und Verarbeitung,
regulär bis Mk 60.— jetzt **38.— u. 45.—**

Lüster-Anzüge

dunkle und helle Farben, uni und gestreift chic und modern verarbeitet, vornehmes und angenehmes Tragen,
regulär bis Mk 36.— jetzt **25.—**

Helle Lüster-Saccos

weiß und creme, einfarbig und gestreift für jeden Zweck geeignet,
regulär bis Mk 17.— jetzt **12.50**

Strand- u. Tennis-Hosen

aus weiß Cöper, solide Qualität. jetzt **3.—**
aus weiß Cöper, prima Qual., mit Umbug jetzt **4.25**
aus B'wooll-Flanell, weiß, mit Streifen jetzt **5.50**
aus weiß Leinen, schwere Qualitäten jetzt **7.50**
aus Flanell, w.B., m. bl. Streif., rein. Wolle jetzt **11.75**
aus weiß Cheviot, einfarbig jetzt **11.75**
aus w.B. u. grau Flanell, eleganteste Qual. jetzt **13.—**

Der Vorrat
Wasch-Westen
in 3 Serien
Mk. **3.—**
5.—
7.—

Strand- und Tennis-Hosen
für Jünglinge
aus weissem Cöper mit Umbug
Mk. **3.75**
aus **Flanell**,
weiss und hellgrau
reine Wolle
Mk. **10.75**

Ein Posten
Haus- und Büro-Joppen
vorwiegend kleinere
Größen
Mk. **0.95**

15% auf sämtliche hier nicht extra genannte Sommer-Konfektion.

Verkauf nur gegen bar keine Auswahlsendungen.

Auf alle übrige Stoffkonfektion sowie das gesamte Lager 10% oder doppelte Marken.

Ecke Kaiser- u. Herrenstr. **N. Breitbarth** Ecke Kaiser- u. Herrenstr.

Kimbeersaft
in 1/4 und 1/2 Flaschen
empfiehlt
W. Erb, am Lidellplatz.



Lederstühle
abgenutzt werden aufpoliert u. mechanisch aufgearbeitet gut erhalten werden zu Lederstühlen umgearbeitet.

E. Schütz,
Werkstätte feiner Ledermöbel
Kaiserstraße 227.

Schiedmayer & Söhne
(Stammfirma)
Flügel und Pianos.
Alleinvertretung:
J. Kunz, Inger,
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21.

Spurlos
verschunden sind alle Ganturverleiten und Gantauschläge, wie Messer, Finten, Flechten, Ganturte durch tägliches Waschen mit der **Stedenpf.-Leerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Nadeben & Stüd 50 Bfg. bei:
Carl Roth, Hofbrau., Berrenstr. 26/27
W. Baum, Weberstr. 27
W. Tschering, Amalienstr. 19
Jul. Dehn Nachf., Bähringerstr.
Gm. Demmig, Kaiserstr. 11
Oto Fischer, Kaiserstr. 74
Th. Böls, Kurvenstr. 17
P. Dieker, Kaiserstr. 223
Ludwig Bühler, Lachnerstraße 14
Oto Mayer, Bühlstr. 20
Fritz Reich, Luitpoldstr. 68,
Stadtapotheke,
in Durland: Alb. Verfa
in Mühlburg: Straußbrg.

Schlosserei
von
Max Lange, Stefaniensstr. 21.
Telephon 744
empfiehlt sich im Anfertigen von **Schlosserarbeiten**, Anbringen nebst Reparaturen von Türschließern aller Systeme sowie für Reparaturen aller Art.

! Todeues Brennholz
Bei Abnahme von:
5 Sentner . . . per Stk. zu **1.10**
10 „ „ „ **1.50**
empfiehlt zur Lieferung frei Keller.
Billing & Zoller, A.-G.
Telephon Nr. 89.

Moderne
Briefpapiere,
Postkarten und Photographierahmen.
Spezial-Postkarten-Geschäft
Kaiser-Passage 5
Ernst Schüler,
Kunsthändler.

Für
telephonische Bestellungen
und
Abbestellungen
von Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Wir bitten deshalb im Interesse der Auftraggeber, das Telephon nur
in dringenden Fällen
zu benutzen und uns den Auftrag noch schriftlich zu bestätigen.
Geschäftsstelle des
Karlsruher Tagblattes.

Aus den Parteien.

Liberaler Arbeitervereine.

In Nürnberg tagte der 7. Vertretertag liberaler Arbeitervereine Bayerns. In der liberalen Wochenchrift "Fortschritt" widmet J. Schöner, der an der Spitze der liberalen Arbeiterbewegung in München steht, dem Vertretertag u. a. folgende Worte:

Bei Gründung des Verbandes und die nächstfolgenden Jahre gehörte schon Mut dazu, sich als liberaler Arbeiter zu bekennen, weil spöttisches Gelächter damals das allgeringste war, was man als Antwort erwarten konnte. Aber trotz aller Anfeindungen und Verhöhnungen ist es dank der Mithilfe der liberalen Partei und dem unerschrockenen Eintreten zielbewusster Führer gelungen, die Bewegung vorwärts zu bringen, und heute sehen wir nicht nur liberale Arbeitervereine innerhalb der weiß-blauen Grenzpfähle, sondern im ganzen Reich entstehen, so daß die Zeit nicht mehr allzu fern sein wird, wo wir einen "Deutschen liberalen Arbeiterverband" begründen werden können. Die Morgenröte einer neuen liberalen und sozialen Epoche steigt empor und wenn uns diese die gleichen reichen Früchte bringt, wie sie der alte Liberalismus mit Freizügigkeit, Koalitions- und Gewerkefreiheit und der Schaffung der Wahlrechte gezeitigt hat, dann dürfen wir mit Befriedigung auf unsere Arbeit sehen. Die Ueberzeugung bringt in immer weitere Arbeiterkreise, daß sie, wenn sie das ernsthafte Bestreben haben, vorwärts zu kommen, in dem Staate emporkommen müssen, den wir jetzt haben, und nicht erst in einer Staats- und Gesellschaftsordnung, die von dem jetzt lebenden Geschlechte nicht erwartet werden kann und deren Durchführbarkeit auch von der Wissenschaft abgelehnt wird.

Das ist der Weg, der betreten werden muß, um den Arbeiterstand zu gewinnen: Sammlung der Arbeiter in liberalen und anderen nationalen Arbeitervereinen, in den nationalen — christlichen und anderen — Gewerkschaften. Dieses Bestreben sollte von allen bürgerlichen Parteien unterstützt werden. Die Arbeiterdemokratie auf dem Umweg über die Sozialdemokratie zu gewinnen, ist auschließlich; dahin gerichtete Taktik wird nur erreichen, daß alle Arbeiter der Sozialdemokratie zufallen. Die Sozialdemokratie ihrerseits wird Sozialdemokratie bleiben, denn sie wird sich nicht selbst aufgeben wollen.

Nationalliberales Sommerfest in Emmendingen.

Parteiobmann H. Rehmann führte in seiner Rede in der Hauptrede aus: Auf unserem letzten großen Parteitag am 12. Mai in Berlin hat sich gezeigt, daß der Wille zur Einheit zum Zusammenbleiben und zur Zusammenarbeit in unserer Partei unzerstörbar ist. Die Bestrebungen, einen sogenannten Nationalliberalen Verband oder Gruppe in der Partei zu gründen, wird wirtungslos bleiben. Ich weiß kaum von einem einzigen in unserem Lande, daß er sich den Nationalliberalen angeschlossen hätte. Mit und Jung arbeiten bei uns in engerer Verbindung miteinander. Wir haben auch unsere Kämpfe miteinander ausgefochten. Wir wissen nicht eigenförmig darauf bestanden, allein unter uns zu bleiben. Zur rechten Zeit haben wir erkannt, daß der Jugend Platz und Raum geschaffen werden muß, der Jugend, die in unsere Partei hinein ja doch immer den Zukunftsgedanken trägt, und daß es eine Pflicht ist, der eigenen Zukunft der Partei die Wege zu verbarren. Darum haben wir die Jungen zur Arbeit herangezogen, haben uns mit ihnen ausgesprochen und haben uns dabei gegenseitig auch einander gegreien und dabei uns aneinander abgeklüpfen. Die Geschlossenheit in unserer badischen Partei hat es uns vor allem ermöglicht, all das zu tun, was wir nicht bloß auf diesem Landtag, sondern auch sonst getan haben, so daß insbesondere unseren Freunden in Norddeutschland die Geschlossenheit unserer badischen nationalliberalen Partei wirklich imponiert hat. Auch

innerhalb der Fraktion unseres Landtages haben wir einig und geschlossen zusammenarbeiten können. Groß und schwierig waren im Landtag die Aufgaben, die auf wirtschaftlichem Gebiete gelegen sind und zwar, weil es hier gegolten hat, die natürlichen Gegensätze, die Interessen zu veröhnen und auszugleichen. Da dürfen wir mit gutem Gewissen sagen, daß wir das fertig gebracht haben. Nicht die einseitige Vertretung der Wünsche besonderer Interessengruppen haben wir betrieben, sondern wir haben überall das Wohl der Gesamtheit des ganzen Volkes im Auge behalten. Das schließt nicht aus, daß wir für große Gruppen der Bevölkerung unsere ganze Kraft eingesetzt haben. Ich erinnere nur an unsere Landwirtschaft: wir sind für sie eingetreten, weil wir in der Landwirtschaft die Zukunft unseres Volkes erblicken und diese Zukunft müssen wir uns erhalten, soll unser Volk gesund bleiben, daß es den schweren Nöten und der Konkurrenz ins Auge sehen kann. (Lebhafte Beifälle.) Im Interesse des Mittelstandes — ich denke dabei zunächst an den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand — wurden zwei Gesetze geschaffen, die von besonderer Wichtigkeit sind: das Wandergewerbesteuergesetz und die Besteuerung der Warenhäuser. Wenn bei der Wandergewerbesteuer weitestgehende Gänge, als ursprünglich von der Regierung beabsichtigt war, herausgefunden sind, so ist das der nationalliberalen Fraktion zu verdanken, von der Abgeordnete Anträge dazu gestellt haben. In diesen Mittelstand eingeschlossen ist auch die Sorge für unsere Beamten. Daß nicht mehr Wünsche erfüllt werden sind, tut uns bitter leid. Wir hätten ihnen gerne mehr gegönnt, wenn nicht der Finanzminister gesagt hätte, hier müsse ein Ende gemacht werden; hier geht es an die Leistungsfähigkeit unserer Finanzen und darauf muß doch Rücksicht genommen werden.

Die Sorge für den Arbeiter ist Sache des Reiches geworden und mit ganzem Herzen hat unsere Partei an dieser großen gewaltigen Aufgabe der sozialen Gesetzgebung und ihrer Ausführung mitgearbeitet. Innerhalb des badischen Staates sind es nur bestimmte Gruppen von Arbeitern, und hier besonders die Eisenbahnarbeiter. Da haben wir im doppelten Sinne lindern gewirkt; einmal dadurch, daß wir beschränkt haben, daß möglichst viele in das Beamtentverhältnis übernommen werden. Zum zweiten haben wir zu sorgen versucht, daß wir eingetreten sind für eine möglichstste Erhöhung ihrer Entlohnung. Wir müssen in erster Linie dafür sorgen, daß wir das Arbeitskapital der Arbeiter mehr und mehr und zwar dadurch, daß wir einem jeden einen guten Schuldsatz mitgeben auf den Weg. Wir treten dafür ein, daß unsere Schule eine ungeheure Summe nützlicher Kraft in unserem Volke schafft.

Rehner spricht sich für den Bau neuer Eisenbahnen zur wirtschaftlichen Erschließung abgelegener Gegenden (Schwarzwald usw.) aus und bemerkt zum Wurgkraftwert: Es handelt sich um die grundsätzliche Frage, ob der badische Staat zuzuhören soll, daß seine Wasserkräfte in die Hand der einzigen großen Gesellschaft kommen, die dann das ganze Land mit elektrischer Elektrizität versorgt und die Preise nach Belieben in die Höhe schraubt, und so das ganze Land auszubeuten sucht. Da haben wir verlangt, daß hier der Staat als Konkurrent einschreibe. Nach dem Wurgkraftwert kommt der Rhein und der Neckar. Der badische Staat soll am Wurgkraft nichts verdienen, er soll keine Geschäfte damit machen, sondern die Ueberflüsse sollen dem Lande zugute kommen in Form von billigem Preis für Kraft und Licht.

Dann steht uns noch eine große Aufgabe bevor, die wir aber erst erkämpfen müssen: das Proportionalwahlrecht. Es sollen nicht mehr die Minoritäten von den Majoritäten unterdrückt werden können. Wir meinen vor allem, daß alle Parteien und auch wir selbst dann wieder selbständiger werden (Sehr richtig!), daß uns nicht mehr der Zwang auferlegt wird, nach der Hauptwahl oder schon vorher mit gegnerischen Parteien Wahlbündnisse ein-

gehen zu müssen. Jede Partei geht für sich vor und mit der Hauptwahl ist die Sache erledigt. Das wird für uns ein Segen sein, daß wir nicht mehr an irgend einen Nachbar angeheftet in den Wahlkampf gehen müssen, sondern wir wieder frisch und frei und froh nationalliberal sein dürfen und sein können. (Lebhafte Beifälle.)

Das Zentrum hat den Proporz für die Städte verlangt: es hofft und rechnet darauf, in den großen Städten ein paar Sitze zu gewinnen. Es verzichtet aber darauf, daß wir unsere Minoritäten draußen auf dem Lande auch sammeln. Dagegen müssen wir uns wehren.

Dieser Landtag war beherrscht von dem Zusammenarbeiten der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie. Die Aufgabe ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß durch dieses Zusammenarbeiten das Zentrum auf unabsehbare Zeit hinaus von der Macht weggedrängt ist, in die Minderheit gedrängt worden ist.

Dieses Zusammenarbeiten ist ohne jede feierliche Verabredung geschehen. Unsere Partei war niemals gehindert, selbständig die Wege zu gehen, die sie für notwendig gehalten hat und in einer ganzen Reihe von Fällen hat sie diese Selbständigkeit dadurch bestätigt, daß sie gegen die Sozialdemokratie gestimmt hat. Die Nationalliberalen haben gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der theologischen Fakultäten in Freiburg und Heidelberg, gegen den Antrag auf Befreiung des Religionsunterrichts aus der Volksschule und gegen den Antrag auf Trennung von Staat und Kirche gestimmt. Auf diesem Gebiete sind wir die Wege gegangen, die uns schon seit langem vorgezeichnet sind und die wir als die richtigen halten. Wir haben uns weiter getrennt von den Sozialdemokraten bei der Sorge um den Mittelstand; wir haben gegen sie gestimmt mit Erfolg beim Lotteriegesez, beim Gesez über die Wandergewerbesteuer und bei jenem über die Warenhäusersteuer. Daraus können Sie sehen, was an dem Gesez ist, daß wir die Sklaven und Abhängigen der Sozialdemokratie sind. Wir sind in anderer Beziehung mit ihnen gegangen und die Arbeit, die auf diese Weise geleistet worden ist, kann sich sehen lassen.

Wir stehen nicht an, auch heute wieder die Ablehnung des Budgets durch die Sozialdemokraten als eine leere Demonstration zu erklären. Man muß anerkennen, daß die Sozialdemokratie beim ganzen Budget vom ersten bis zum letzten Tag fleißig und eifrig an der Arbeit für den Staat teilgenommen hat, daß sie viele ihrer Wünsche zurückgestellt hat, ohne ihre grundsätzliche Stellung irgendwie zu verweisen oder aufzugeben. Wir meinen, daß diese Arbeit einen großen Erfolg haben wird und zwar den, die Sozialdemokraten an die Arbeit im Staat zu gewöhnen und dadurch zur Arbeit für den Staat heranzuziehen.

Ich kann nicht lassen von meiner festen Ueberzeugung, daß das der einzige Weg ist, auf dem wir einem weiteren Scheitern entgegenarbeiten können. Ich weiß, daß das eine Arbeit ist, die erst in Jahren wirken wird. Sollen wir nun deshalb eine Arbeit aufgeben, weil ihre Früchte sich erst in späterer Zeit zeigen werden? Ich glaube, daß mit der Arbeit in der Gemeinde und im Staat nicht die grundsätzliche Gegnerfrage gegen diese beiden Institute bei der Sozialdemokratie sich abschwächt, sondern sich ganz ändert. Die Sozialdemokratie wird Tag für Tag gezwungen, sich mit den wirklichen Verhältnissen abzufinden und sie wird genötigt, ihr Parteiprogramm abzuändern (?).

Rehner verteidigt dann die Ablehnung der 1500 M für die Turner und der Münchener Gefandtschaft mit den schon im Landtag vorgebrachten Argumenten. Die Frage, ob wir Nationalliberale an der bisherigen Großblockpolitik festhalten, erledigt sich ganz von selbst. Diese Politik ist nicht eine Frage des Beliebens dieser oder jener Partei, sondern eine einfache Notwendigkeit, die nicht anders gemacht werden kann. Nicht die innere Liebe hat uns zusammengeführt, sondern die politische Notwendigkeit, und diese besteht darin, daß wir übereinstimmend sein müssen, daß eine konservative-keritale Mehrheit im Landtag für unser Land ein Unglück wäre. Solange diese

Möglichkeit besteht, wird auch der Großblock bestehen, und zwar ganz von selbst, ob wir nun wollen oder ob wir nicht wollen.

Einer von den Ministern hat unumwunden erklärt, daß er gut liberal sei. Minister Dr. Böhm hat bei dem schärfsten Angriff betont, er stehe auf dem Boden der nationalliberalen Partei. Der Staatsminister hat zu Beginn des Landtages seinen Standpunkt gegenüber der Sozialdemokratie gekennzeichnet, abweisend, das war sein gutes Recht. Minister Dr. Böhm hat bei der Besprechung der Turnvereine daselbe gesagt und zwar noch schärfer als der Staatsminister. Das sind die beiden Hauptverbrechen der Minister. Der Regierung das Mißtrauen auszuspochen, liege kein Grund vor; zu einem unbeschränkten Vertrauensvotum auch nicht. Unsere Partei steht der Regierung absolut unabhängig gegenüber in sachlicher und personeller Beziehung. Wir haben uns allezeit unser Urteil den Regierungsvorlagen und den Handlungen der Regierung gegenüber gemahnt und auch erlaubt, unsere Meinung deutlich zu sagen, wenn die Regierung etwas getan hat, was nach unserer Meinung nicht recht war. Das, was die Regierung künftig tun wird, werden wir wie in der Vergangenheit ruhig prüfen und sachlich abwägen. Handelt sie weiterhin in liberalem Sinne, so soll sie unserer Unterstützung sicher sein. Sollte aber das eintreten, was vielfach befürchtet wird, ein Absinken in das keritale konservative Lager, so wird die Regierung uns als ebenso scharfe Gegner haben wie andere Parteien auch. Daß das in der nächsten Zeit geschehen wird, glaube ich nicht. Wir wollen nur das eine haben, daß im badischen Lande gut badisch regiert wird und gut badisch regieren heißt — daran sind wir seit einem halben Jahrhundert gewöhnt — in liberalem Sinne regieren. Davon wollen wir nicht abweichen, davon können wir nicht abweichen und jeder Schritt müßte als ein schweres Unheil bezeichnet und mit allen Mitteln bekämpft werden.

Gerade deswegen weil wir Nationalliberale in nationaler Hinsicht so gefestigt sind, daß gar nichts uns von diesem Weg abbringen kann, dürfen wir das Experiment wagen, stückweise den Weg mit der Sozialdemokratie zu machen. Was unsere Partei anlangt, soll es unser Stolz sein, daß wir allen voran sind in freudiger opfermütiger Vaterlandsliebe. Der zweite Punkt ist der, daß in unserem Lande liberal regiert und liberal verwaltert werden soll. Auch das haben wir manchen Schritt anderen Ländern voraus. Wir wollen nicht haben, daß wir hier zurückbleiben. Wir denken nicht an den Vorteil unserer Partei, wenn wir verlangen, daß der Freiheit eine Gasse bereitet werde. Wir denken nur ans Wohl des Ganzen, das nicht anders gefördert werden kann als dadurch, daß all das, was in unserem Volk schlummert, in der Freiheit aufblühen, wachsen und gedeihen kann. So wie es bisher gewesen ist, so soll es bleiben auch in die Zukunft hinein. Daran zu arbeiten ist unsere Pflicht, unsere Pflicht aber auch dafür zu sorgen, daß die Gedanken warmer Vaterlandsliebe überall wachsen und gedeihen.

Zu der Frage der bad. Kreisorganisation.

Die seit dem Jahre 1908 wieder in Fröz gekommenen Erörterungen über die Frage der badischen Kreisorganisation haben in den letzten Monaten eine Arbeit gezeitigt, die für jedermann, der an der Organisation der badischen Selbstverwaltung irgend ein Interesse hat, von allergrößter Bedeutung ist.

Es war zu erwarten, daß die Verwaltungen der zur Zeit in Baden bestehenden Kreise, als infolge der im Jahre 1908 gegebenen Anregungen dem Landtage 1910 seitens der Regierung eine eingehende Denkschrift überreicht wurde, in der man eine Zusammenfassung der bestehenden 11 Kreise zu vier großen Kreisverbänden als empfehlenswert bezeichnete, sich mit diesem Vorschlage, der eine größere Zahl von alten und in der Bevölkerung eingelebten Einrichtungen zur Aufstellung bringen wollte, nicht ohne weiteres befreundeten konnten, und daß dieselben zunächst eine zurückhaltende Stellung einnahmen.

Um aber für diese ihre Stellung eine unumstößliche Grundlage zu gewinnen, war es vor allem nötig, die bisherige Tätigkeit der badischen Kreise, die sich

Die Schlacht bei Salamanca.

Von Hauptmann Greven.

(Nachdruck verboten.)

Durch die Eroberung der hochbedeutungsvollen Festenplätze Ciudad Rodrigo und Badajoz hatte General Wellington sich im Frühjahr 1812 an der Südgrenze von Portugal zwei Ausfallorte geschaffen, die ihm zu einem jenseitigen angreifenswerten Vorgehen gegen die beiden Armeen der Marschälle Soult und Marmont die besten Aussichten gewährleisteten. Von der etwa 56 000 Mann starken Südarmee des in Andalusien bei Sevilla residierenden Marschalls Soult hatte der britische Oberfeldherr vorerst nichts zu befürchten. Hatte doch der mit etwa 10 000 Mann im spanischen Estremadura operierende General Hill schon kurz nach Mitte Mai durch einen kühnen Vorstoß gegen den mittleren Tajo die bei Almaraz über diesen Strom führende Bootbrücke an der einzigen Verbindungslinie der beiden französischen Heereskörper nach der Erstürmung der den Uebergang beherrschenden Forts Ragufa und Napoleon zerstört und so der beabsichtigten Vereinigung der beiden Marschälle einen auf lange Zeit hinaus sperrenden Niegel vorgegeben. Auf Grund dieses Mißerfolges hatte sich Marmont genötigt gesehen, wieder nordwärts hinter den mittleren Duero zurückzugehen, um dort nach Verzögerung der Division Bonnet mit seiner aus etwa 38 000 Fußsoldaten, 4000 Reitern und 74 Geschützen bestehenden Armee dem vom südwestlich gelegenen Ciudad Rodrigo her gegen die bei Salamanca vorrückenden Truppen vorzudringen. Wellington entgegengutreten.

Die verbündete Armee bestand aus 7 englischen Infanterie-, 2 englischen Kavalleriedivisionen sowie 2 gemischten spanischen und portugiesischen Brigaden und zählte etwa 40 000 Infanteristen, 6000 Reiter und 60 Geschütze. Am 13. Juni brach die Armee in vier Kolonnen auf und schon am 16. waren die zur Brigade Victor v. Alton gehörenden 1. Sufaren der deutschen Legion die vorgeführten Kavallerie Marmonts auf Salamanca zurück. Auf den Ruinen einiger im Umzuge dieser Stadt gelegener Klöster hatten die Franzosen 3 starkbefestigte Forts errichtet, deren 800 Mann starke Besatzung erst am 27. Juni nach wirksamer Be-

schließung kapituliert und so Marmont die erwünschte Gelegenheit gab, in der Zwischenzeit seine Armee auf dem jenseitigen Ufer des Duero bei Torbeckillas zu ver sammeln. Gleichzeitig unternommene Entschärfungen des Marschalls mit den bereits zusammengeführten Truppen scheiterten an dem nachhaltigen Widerstande der von Wellington vorgeführten 7. englischen Division, der die beiden leichteren Bataillone der deutschen Legion zugezählt waren. Auch die schwere Dragonerbrigade der Legion unter General v. Bock nahm an diesen einleitenden Kämpfen einen erheblichen Anteil.

Als Mitte Juli standen sich dann die beiden durch den Duero getrennten Armeen einander gegenüber, ohne daß ernstliche Angriffsbewegungen unternommen wurden. Jetzt erst sah Marmont den kühn durchdachten Entschluß, den Duero zu überschreiten, um der verbündeten Armee den Rückzug auf Ciudad Rodrigo abzuschneiden. Da nun Wellington über das baldige Eintreffen einer erheblichen Verstärkung Marmonts seitens der etwa 17 000 Mann starken Heeresabteilung des in der Mitte der Halbinsel operierenden Königs Joseph orientiert war, während der Marschall selbst erst am Tage nach der Entscheidungsschlacht davon erfuhr, ging die verbündete Armee am 18. Juli nach einem hitzigen Gefecht bei Cantal, in dessen Verlauf Marmont durch Umfassung der linken Flanke Wellingtons diesen von seiner Rückzugslinie abzudrängen suchte, auf Salamanca zurück. Die französische Armee folgte in Parallelmärschen, so daß beide Gegner am 21. Juli in Kanonenschußweite voneinander waren und nicht weit südöstlich Salamanca die Truppen überschritten. Es war ein ebenso erhabenes wie seltsames kriegerisches Schauspiel, etwa 90 000 Mann anscheinend im tiefsten Frieden nebeneinander hermarschieren zu sehen. Die unheimliche Ruhe vor dem Sturm!

Wellington ging am Nachmittag des 21. auf der Brücke und durch einige benachbarte Furten über die Tröme und ließ nur seinen Schwager, General Pacheco, mit der 3. Division sowie der portugiesischen Kanallerbrigade Urban in einer vorbereiteten Stellung östlich der Stadt auf dem rechten Trömesufer zurück. Bis zum Einbruch der Nacht hatte der Lord seine Armee auf dem linken Flußufer mit der Front nach Ostfließen derart ver sammelt, daß der rechte Flügel etwa 7 Kilometer südlich Salamanca bei dem tiefliegenden

Dorfe Arapiles stand, während der linke bei dem 2½ Kilometer südöstlich der Stadt liegenden Santa Marta an die Tröme angelehnt war. Die französische Armee war inzwischen etwa 12 Kilometer südöstlich Salamanca bei Alva de Torres, dem einzigen Orte des benachbarten Herzogs Alva, über den Fluß gegangen und bivouakierte am Abend des 21. auf dem etwa 4 Kilometer dem rechten Flügel Wellingtons gegenüberliegenden Höhenlande von Calvarasso de Arba. Als die letzten Truppen bei schon völliger Dunkelheit eben die ihnen zugewiesenen Stellungen erreicht haben, entzündet sich ein fürchterliches Unwetter. In kurzen Pausen erleuchten die zu denenden Blitzstrahlen die ausgebeuteten, nur spärlich bewaldeten Lagerplätze der beiden Heereshaufen, krachende Donnerschläge erfüllen die schmale Sommernacht mit ihrem nachrollenden Gepölte und schlesensartige Wolkenzüge durchkämmen die schaufleren Truppen bis auf die Haut. In heilloser Verwirrung reißen sich viele Pferde los und das nachgetriebene Schlachttvieh rennt wahllos zu Freund und Feind. Wahrscheinlich keine günstige Vorbedeutung für das zu erwartende blutige Schauspiel des kommenden Tages!

Erst in der Frühe des 22. Juli verzieht sich das Gewölk und frohlockend äugt lachender Sonnenschein durch die schleierartig aufsteigenden Wasserdünste. Ein leuchtendes Schillern und Glitzern überall, wo das Auge hinblickt. Wellington ist schon früh auf seinem Posten. Wenn Marmont seine in Aussicht gestellten Verstärkungen abwartet, die in etwa 2 Tagen eintreffen können, dann muß die verbündete Armee, einen ungleichen Kampf vermeidend, rechtzeitig hinter die schützenden Festungen an der portugiesischen Grenze zurück. Kann der treffliche Gegner aber seine Ungebild nicht bemeistern, so hat der Lord schon halb gewonnenes Spiel. Außerlich kaltblütig, aber innerlich mit der Aufregung eines sprungbereiten Leoparden verfolgt Wellington die weithin sichtbaren Bewegungen der französischen Divisionen, eine jede derselben sofort durch einen Gegenstoß zurückzuführen. Ein prächtiges Farbenspiel, das Aufblühen der reichverzierten Uniformen namentlich der Reiterkanaladen, das Flimmern und Glitzern in den zahllosen Kolonnen, die sich durch den wirbelnden Rauch der Lagerfeuer hindurchschleichen oder auf den schon wieder ausgetrodneten Wegen eine leichte Staubfäule emporsteigen lassen.

In etwa halbkreisförmiger Lage bildet etwa 7 Kilometer südlich Salamanca eine Reihe von Dörfern und hochgehobten Kluppen einen fast hermetisch abgeschlossenen Raum, der weiter südlich konzentrisch gelegene, starkbewaldete Höhenlande. Zahlreiche weitverzweigte Nebenflüsse der Tröme durchrauschen in tiefen Einschnitten die wellige Berglandschaft und entziehen die Bewegungen der Truppen für kurze Zeit den Blicken des Beobachters. Den Schlüsselpunkt dieser beiden natürlichen Parallelstellungen bilden zwei durch eine schmale Schlucht getrennte, hochragende Bergkegel — Arapiles genannt — östlich und südöstlich des Dorfes Arapiles, an das Wellington seinen rechten Flügel angelehnt. Die nördlichere der beiden Erhebungen überragt die nur 600 Schritt südlicher gelegene, jedoch mehr abgeflachtere und geräumigere nur um wenige Meter.

Die von dem Bivouakplätze bei Calvarasso de Arba in südwestlicher Richtung vorgekommenen Truppenverschiebungen Marmonts verfolgten den Zweck, den rechten Flügel Wellingtons zu umfassen und ihn von seiner nach Ciudad Rodrigo führenden Rückzugslinie abzudrängen. Sonderbarerweise überzeugten sich beide Parteien erst zur Zeit des gegen 8 Uhr vormittags beginnenden ersten Zusammenstoßes von der fast ausschlaggebenden Wichtigkeit der beiden Arapiles-Kuppen. Mit feberhafter Spannung beobachtet Wellington die Entfaltung der Division Bonnet gegen den südlicheren der beiden Bergkegel. Gott sei Dank, Marmont scheint anzubeißen! In siegesgewissem Frohlocken dirigiert der Brit, der den größeren Teil seiner Divisionen inzwischen nördlich der Arapiles hinter seinem rechten Flügel massiert hat, eine Brigade der 4. Division Cole gegen die nördliche Kuppe, die trotz heftigen Feuers einer Batterie und eines starken Schützengewehrbes der Division Bonnet von der gegenüberliegenden Arapile her gehalten wird. Gleichzeitig läßt Major Julius v. Hartmann die zur 4. Division gehörende, im Dorfe Arapiles bereitstehende Reupfunder-Batterie des Hauptmanns v. Sympher von der deutschen Legion auf einem Höhenrücken südöstlich des Ortes auffahren und macht im Verein mit 2 Sechspfünder-Geschützen einer englischen reitenden Batterie die etwas vorlauten Vierpfünder der Franzosen bald verstummen. Die noch übrigen Vormittagsstunden verstreichen unter unbedeutenden Scharmützeln der

